

# Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier.

## Ausgrabungen, Funde und Erwerbungen.

Vom 1. April 1931 bis 31. März 1932.

Von

Museumsdirektor Prof. Dr. E. Krüger,

mit Beiträgen der Abteilungsdirektoren Dr. P. Steiner und Dr. S. Loeschke.

(Mit Taf. XIII—XVII und 20 Abbildungen.)

Im Herbst des Jahres 1931 hatte in Trier die 58. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner tagen sollen, wofür auch von Seiten des Provinzialmuseums umfangreiche Vorbereitungen getroffen waren. Die im Juli akut gewordene wirtschaftliche Notlage, durch die eine Verschiebung dieser Tagung um mehrere Jahre erzwungen worden ist, hat auch sonst die Arbeit des Museums stark beeinflußt; durch die notwendigen Sparmaßnahmen wurde namentlich der Außendienst erheblich eingeschränkt. Auch die Besucherzahlen der Römerbauten und des Museums beginnen abzunehmen. Doch konnte in diesem Jahr der Enttäuschungen dafür wenigstens im inneren Museumsdienst in größerem Umfang als sonst Arbeit geleistet werden. Das erfreulichste Ereignis war die Fertigstellung von zwei großen Veröffentlichungen, einmal des Textbandes zum 1. Blatt der archäologischen Karte der Rheinprovinz, der „Archäologischen Ortskunde Trier-Mettendorf“ von Studienrat Dr. J. Steinhäuser, andererseits der von Dr. W. v. Massow bearbeiteten „Grabmäler von Neumagen“, durch die eine der ältesten Schulden des Trierer Museums nunmehr eingelöst ist.

### I. Ausgrabungen.

#### Stadt Trier.

1. Über die große Tempelbezirk ausgrabung, die in diesem Jahr sehr starke Einschränkungen erlitten hat, erstattet Abteilungsdirektor Dr. Loeschke folgenden Bericht:

Durch Mangel an Mitteln und infolge der von dem Berichterstatter vordringlich zu leistenden Neuaufstellungsarbeiten im Provinzialmuseum wurde das Fortschreiten der Arbeiten der Trier-Kommission außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen.

Neues Grabungsgelände wurde trotz der besonderen Bedeutung, die einer Orientierung über die Bebauungsverhältnisse auf dem linken Ufer des Altbaches zukommen würde, nicht angeschnitten. Mittel und Arbeitskräfte wurden bewußt auf notwendige ergänzende Untersuchungen an schon gesichteten Bauten vereint.

Neben kleinen Nachuntersuchungen im „Bahndurchschnitten Tempel“, im „Tempel im großen Säulenhof“ und im Fundgelände der marmornen Dianastatue, wurde in der im Mittelpunkte des Bezirkes gelegenen „Zwiesieden-Ummauerung“ nach einem Umgangstempel zunächst sondiert. Nach sogleich erlangter Gewißheit, daß hier sogar ein in rot und weißem opus reticulatum errichteter Umgangstempel stand, wurde die Cella freigelegt und in ihr in situ der Rest des einst marmorverkleideten Kultbildsockels und Reste einer großen bronzenen Kultstatue gefunden. Die hier abgetragene Erde wurde zu der von der Stadt dringend geforderten Verfüllung eines großen Teiles der südwärts gelegenen Ausgrabungslöcher verwendet.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der weiteren Erforschung des „Theaterkomplexes“ gewidmet, dessen vollständige Erschließung die dringlichste Forschungsarbeit im bisherigen Grabungsgelände darstellt. Diese Arbeit wurde um ein wesentliches Stück gefördert.

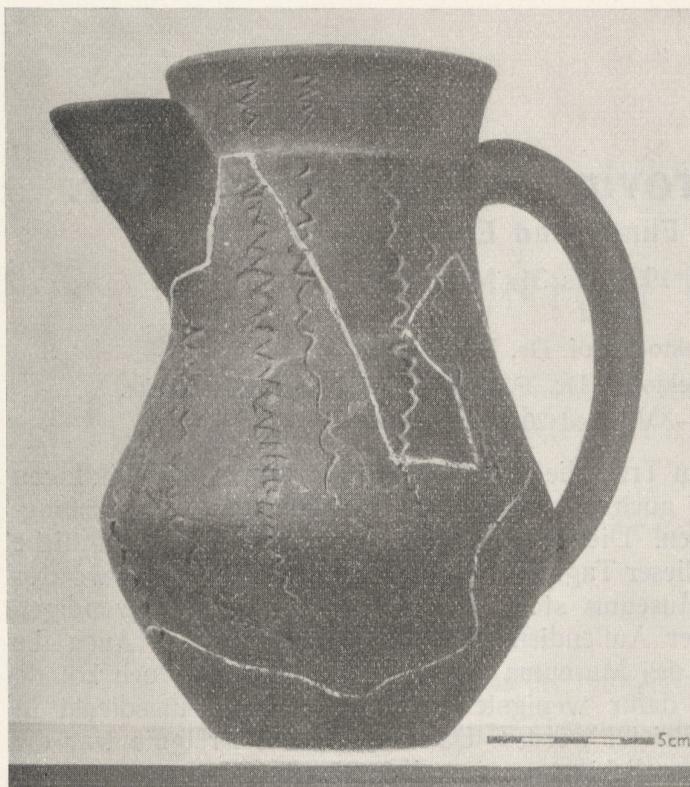


Abb. 1. Wickinger-Kanne, gef. im Altbach-Tempelbezirk. 2:5.

Scherben wiederzugewinnen (Abb. 2), einen aus Terrasigillata in Trier gebrannten großen zweihenkligen kelchförmigen Vorratsbehälter mit Löwenköpfen an den unteren Henkelansätzen und mehrere braunbemalte zylindrische Becher mit weißgemaltem Schmuck und Resten von Weihinschriften an Mithras. Auch diese bisher gänzlich unbekannte Becherart ist Trierer Erzeugnis. Aus denselben Werkstätten stammt eine Reliefscherbe, die augenscheinlich in engster Anlehnung an ein figurenverziertes Metallgefäß gebildet ist und wahrscheinlich von einem großen mithreischen Trinkhorn herrührt. Der Typus der zum



Abb. 2. Drei mithrische Kultgefäße, gef. im Altbach-Tempelbezirk. 1:4.

Die höchstgelegenen und schon im vorigen Bericht erwähnten baulichen Siedlungsreste aus nachrömischer Zeit enthielten unter anderem Scherben, die nach schwedischen Vorbildern zu einer Ausgußkanne der charakteristischen Art ergänzt werden konnten (Abb. 1), wie sie für die Normannen (Wikinger) des 9. Jahrh. typisch ist. Eine im gleichen Gelände gefundene ganz unabgegriffene Silbermünze Ludwigs des Frommen bestätigt diese Datierung. Hierdurch ist ein Angelpunkt für die Datierung der frühdeutschen Keramik der Rheinlande gewonnen.

In dem tiefer gelegenen spätromischen Wohnbau mußte sich die Arbeit vornehmlich auf das Mithreum konzentrieren. Seine Erkenntnis ist wesentlich weiter gefördert worden, jedoch mußte hier die Arbeit aus Mittelmangel abgebrochen werden. Eigene Kultgefäße der Mithrasanhänger gelang es auch aus den gehobenen

Mithras-Service gehörigen Opferschale ist durch ein schon früher im Mithreum gefundenes Bruchstück mit dem Bilde des einen mithrischen Fackelträgers und die schon 1905 in St. Matthias gefundene Schale mit Innenrelief (Mithraslöwe und mithrisches Mahl) bekannt. Eine solche Fülle mithrischen Kultgerätes ist bisher nirgendwoher bekannt geworden.

Der unter dem Mithreum gelegenen älteren Periode der Priesterwohnung entstammen zwei kleine, aber kostbare edelsteinverzierte Anhänger aus Gold.

Für das darunter gelegene Theater gelang es nunmehr den Grundriß vollständig zu erschließen und außerdem festzustellen, daß es in einer älteren Bauperiode keinen erhöhten Unterbau für die letzten Sitzreihen besaß, wie dies für die zweite Periode nunmehr mit Sicherheit festgestellt werden konnte.

Von der unter dem Theater liegenden ältesten großen baulichen Anlage des Theaterkomplexes wurden zwar mehrere lange Mauerfluchten und eine etwa in der Mitte des Geländes gelegene tiefe Exhedra festgestellt, doch war an eine vollständige Erschließung dieser von allem sonstigen ganz abweichenden und daher besonders wichtigen ältesten römischen Anlage aus Mittelmangel noch nicht zu denken.

Daß auch schon in vorrömischer Zeit gerade an diesem Punkte des Altbachgeländes gesiedelt worden ist, beweisen vorrömische Pfostenlöcher, die Auffindung einer reichverzierten Frühlatenescherbe an der NO-Ecke des Theaters und schon früher gefundene Feuersteinsplitter, die vielleicht sogar aus der Steinzeit herrühren.

Gerade dieses — glücklicherweise in städtischem Besitz befindliche — Gelände verspricht noch die wichtigsten Aufschlüsse über die früheste Besiedlung des Bodens der Stadt Trier. (Loeschke.)

2. Hinter dem Hause Brotstraße 27 wurde wohl der wertvollste Fund der Berichtszeit gemacht: Unter der Sohle eines neuangelegten Kellers hatte Architekt Graacher Wandverputzreste beobachtet. Die dankenswerter Weise gestattete Nachgrabung erbrachte Mauerzüge eines Bauwerks verschiedener Zeitstellung vom Anfang des 2. bis in das 4. Jahrh. An einer der frühen Mauern, 2,20 m unter Straßenhöhe, wurde noch *in situ* eine bemalte Wand von fast 2 m Höhe und über 2 m Länge bis auf die oberen Teile unversehrt angetroffen und in mühsamer Arbeit gehoben (Taf. XIII 2). Weitere Teile liegen noch nach Osten und Westen unter anstoßenden Gebäuden, nach letzterer Seite aber durch Verjauchung zerstört. Das geborgene, recht gut erhaltene Stück zeigt über durchlaufendem imitiertem Intarsia-Sockel ein rotes, beiderseits mit weißer Linie abgesetztes Feld, darauf einige Graffiti, eingeraumt durch zwei schmale schwarze Kulissen, verziert mit Schirmkandelabern. (Siehe Tr. Zeitschrift. 6, S. 142 f., auch Nachrichtenblatt für rhein. Denkmalpflege 3, S. 217). (Steiner.)

3. Auf dem Gelände des Mutterhauses der Borromäerinnen an der Krahnenstraße hätte die Ausschachtung für einen größeren Neubau und die Tieferlegung des daran anschließenden Hofes Gelegenheit zu wertvollen Beobachtungen geben können. Eine Anzahl von dort erhobene Fundstücken, die die Leitung des Mutterhauses dem Museum schenkungsweise überlassen hat, verraten die Wichtigkeit der Örtlichkeit: Das waren im Sommer eine Bronzetafel mit Weihung an die Gottheiten Lenus, Mars und Victoria (Taf. XVII 4), der Torso einer Victoriastatuetten aus Kalkstein (Abb. 11) ein Altar an die Matronae (Abb. 12), und im Winter ein Grabmalquader mit reichstem Reliefschmuck (Taf. XIV, XV 1 u. 2). Höchst beklagenswerter Weise ist aber das Museum sowohl im Sommer bei der Neubauausschachtung, als auch im Winter bei den Hofarbeiten immer erst zugezogen worden, nachdem bereits das Beste an Beobachtungsmaterial zerstört war. Es hat sich das, was unter der gleichen Bauleitung im Jahr 1926 auf dem benachbarten Hospitiengelände beklagt werden mußte (vgl. Trierer Zeitschr. 2, S. 187), in schmerzlichster Weise wiederholt. Die Aufklärung dieses Stadtgebietes, das ersichtlich sowohl für die römische Zeit, als für das frühe Mittelalter besonders wichtig ist, hat also erneut schwere Beeinträchtigung erlitten.

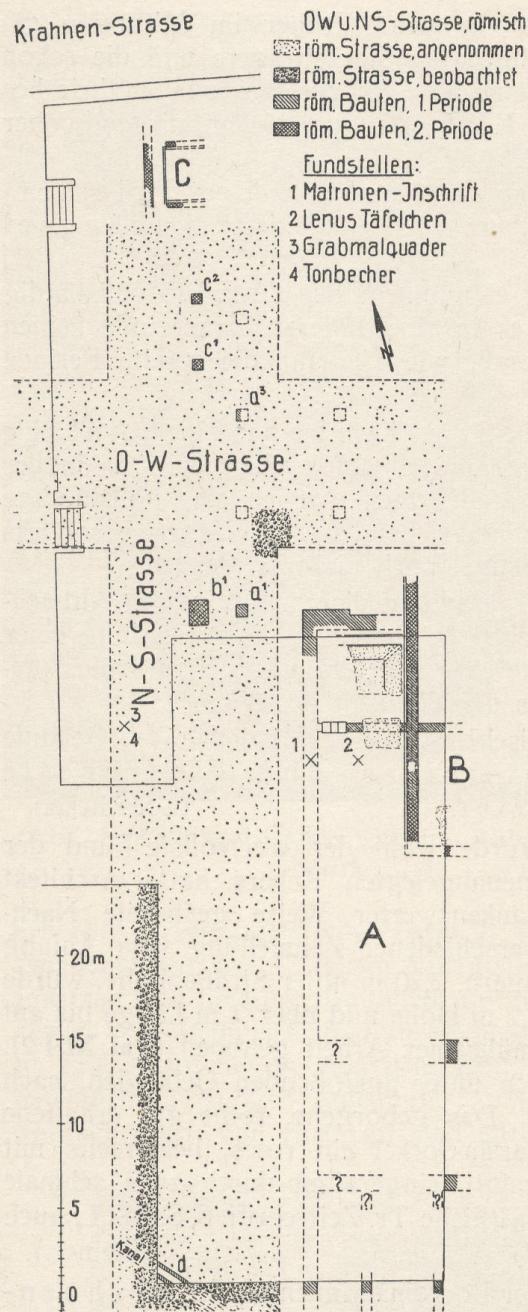


Abb. 3. Reste von röm. Straßen und Gebäuden auf dem Mutterhausgelande an der Krahnenstraße. 1:500.

wurde ein römischer Becher (Inv. Nr. 31, 21, Abb. 16) erhoben. Im Straßenkörper lag vor dem erwähnten Rollwackenfundament ein großer Rotsandsteinquader, wohl von der Hausvorhalle (bei b<sup>1</sup>). Ihm entsprechen zwei weitere kleinere, die nördlich der OW-Straße in der gleichen Flucht lagen (bei c<sup>1</sup> und c<sup>2</sup>). Dort folgte dann ein viereckiger tiefer Behälter unbekannter Bestimmung (bei C), aus großen Steinplatten zusammengesetzt, hinter denen Lehmwände standen. In dieser Zeit war die Straße hier entweder nicht mehr vorhanden oder ein Stück nach W verschoben.

(Krüger.)

4. Bei Anlage der Fortsetzung des Uferschutzbettes an der Mosel in der Richtung nach Feyen wurde etwa 150 m südlich der Ziegelstraße auf Grund einer Meldung von Scherbenfunden vom Museum eine Nachgrabung zur Gewinnung größerer Scherbenmengen vorgenommen, weil das Gelände noch zu dem bekannten Töpfereigebiet gehört.

Das, was sich nach Verlust des zweifellos wichtigen Materials jeweils nachträglich noch feststellen ließ, war folgendes (Abb. 3): Nach den Straßenbeobachtungen bei der Kanalisation mußte hier eine römische Straßenkreuzung liegen. Von dieser konnte auch wenigstens die SO-Ecke noch festgestellt werden. Von der NS-Straße ist auf eine längere Strecke die Packlage aus schweren Kalksteinen und darauf die Schotterung aus grobem Moselkies beobachtet; am Südende dieses Stücks kreuzt ein von Jurakalkplatten gebildeter Kanal schräg den Straßenkörper (Abb. 3 bei d). Über die Kreuzung hinaus war die NS-Straße wegen starker Abgrabungen des Bodens nicht mehr nachzuweisen. Östlich und südlich von der Kreuzung hat in älterer römischer Zeit ein größerer Bau gestanden. Seine Ecke zeigte nach N einen pfeilerartigen breiten Vorsprung, in der N-S-Straße war davor ein Rollwackenfundament für einen Straßenpfeiler (oder für eine Säule) vorhanden (bei a<sup>1</sup>). Eine Parallelmauer zu dieser Längsmauer im Innern enthielt überbaut zwei Ziegelpfeiler. Eine Quermauer zeigte eine Art Schwelle, aus mehreren Quadern zusammengesetzt. Der Matronenaltar soll in die äußere Seitenwand verbaut gewesen sein (bei 1). Auf Grund der drei Götterdenkmäler, die hier gefunden sind, möchte man hier einen Tempel des Lenus Mars und der Victoria annehmen. Die noch beobachteten baulichen Reste könnten etwa von einer den Tempel umgebenden Halle herühren. Aber es ist leider bei dem geringen noch vorliegenden Material nicht mehr möglich, zu irgendwelchen einigermaßen sicheren Feststellungen zu gelangen.

In einer späteren Zeit scheint diese Bauanlage völlig aufgegeben worden zu sein. Auf dem Baugelände wurden an den Rändern der Baugrube Reste von drei OW- und von ebensoviel NS-Mauern festgestellt, ferner Estricheile, auch eine Hypokaustenanlage, schließlich eine große Brandzerstörung. Aus dem Brandschutt

Es konnte in kurzer Zeit eine ganz reiche Ausbeute an wichtigem Scherbenmaterial eingebbracht werden (E. V. 157 a—e). (Krüger.)

Bezirk Trier.

5. Perl. Vorrömisches Gräberfeld. An der Obermosel, unweit der lothringischen Grenze wurde ein durch Kiesgruben der Vernichtung anheimgegebenes Gräberfeld der Spätlatènezeit soweit freigelegt, als es unmittelbar gefährdet war: Etwa 20 unregelmäßig verteilte Grabstellen teils rund, teils viereckig in geringer Tiefe von einfacherster Art mit bescheidenem Inhalt, gleich den Treverer-Gräbern von Filzen, Biewer u. a.; Leichenbrand in groben Töpfen oder auch ohne erkennbare Hülle und ohne Beigaben in einem Erdloch beigesetzt. Beigaben aus Eisen, wie Fibeln (anscheinend immer zu dritt) oder aus Bronze, darunter Fingerring aus ornamental gelegtem Draht. Trotz dieser bescheidenen Ausstattung ist das gutbeobachtete Gräberfeld zusammen mit denen von Filzen, Biewer, Detzem u. a. ein wichtiges Stück für die Beurteilung einheimischer Begräbnisweise (vgl. P. Steiner, Nachrichtenbl. f. rhein. Heimatpflege 3 S. 217). (Steiner.)

6. Ein großes Hügelgräberfeld bei Osburg (Kr. Trier), von dem sich wichtige Fundstücke aus einer Grabung Hettners im Prov.-Mus. befinden, (Illustr. Führer S. 128) wurde vermessen, bevor es dem Ackerbau ganz zum Opfer fällt. Dabei ergab sich völlig sicher eine weit größere Anzahl von Hügeln, als seiner Zeit bei der Aufmessung durch Museumsassistent A. Ebertz aufgenommen war. Das wird daran liegen, daß heute der Acker, wenn er unbestellt ist, die Hügelstellen besser hervortreten läßt, als damals die noch nicht in Kultur genommene Heide. (Steiner.)

7. Hottenbach. Aufdeckung eines Tempels aus römischer Zeit. Südlich von Hottenbach (Kr. Bernkastel), dicht an der Grenze von Birkenfeld, am Waldrand wurde das Fundament eines kleinen Tempels freigelegt. Nach den allerdings spärlichen Fundanhalten (Münzen von Hadrian, Marc Aurel und Claudius Gothicus 268 bis 270) gehört derselbe in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Er war quadratisch (4,45×4,90 m, bei 70 cm dicken Mauern), aber ohne Umgang und nicht geostet, sondern nach Süden gerichtet, und hier in ganzer Breite offen. Sehr sorgfältige Bauweise mit feingeschnittenen, backsteingroßen weißen Sandsteinen verblendet, und anscheinend mit Schiefer gedeckt. Ende des 3. Jahrhunderts gewaltsam zerstört, aber nicht verbrannt. Von der kurz und klein geschlagenen Kultstatue einer lebensgroßen sitzenden Muttergöttin aus weißem Sandstein fanden sich nur noch wenige Reste. Auffallend ist das



Abb. 4. Reste eines römischen Bauwerks „Auf Kirchberg“ bei Welschbillig.

Fehlen von Terrakotten, die wir auch bei den Tempeln im Serriger Wald vermißten. (Vgl. P. Steiner, Ein Tempel aus römischer Zeit bei Hottenbach, Trierer Zeitschrift 6, 1931, S. 139 ff.; vgl. auch Nachrichten-Blatt f. rhein. Heimatpflege 3 S. 209.) (Steiner.)

8. Auf Bann Welschbillig wurde durch Bauern ein Hypokaustraum freigelegt in den Ruinen der (bei J. Steinhausen, Archäol. Karte der Rheinprov. I 1 S. 367, 7 besprochenen) röm. Villa „auf dem Kirchberg“, vor der Südspitze des Niersch-Wäldechens. Sie lag auf hoher Tertiär-Terrasse über der Quellmulde des „Kunkelborns“ in prachtvoller Lage mit weitem Rundblick (Abb. 4). Einer der dort liegenden hohen Steinhaufen enthüllte beim Aufräumen eine noch 1,30 m hochstehende Mauer über einen z. T. zerstörten Hypokaustraum, der auf Tonrohren lag. Zwei Türen führten in diesen 5,85×2,80 m großen heizbaren Raum. Die anschließenden Mauerzüge konnten noch nicht weiterverfolgt werden. (Steiner.)

9. Nordwestlich von dem Dorfe Reinsfeld (Ldkr. Trier) stieß in einer Waldparzelle, die urbar gemacht wurde, der Grundstückbesitzer auf eine Anzahl römischer Gräber, von denen die zuerst getroffenen stark zerstört wurden. Es wurden im ganzen 6 Brandgräber, die mit Steinen umstellt, ursprünglich auch wohl alle mit Steinplatten abgedeckt waren, festgestellt. Der Inhalt von zwei Gräbern konnte noch vollzählig gehoben werden. Aus den übrigen wurden alle noch auffindbaren Reste von Gefäßen, nach Gräbern getrennt, in Sicherheit gebracht. Das Fundmaterial konnte noch nicht hergestellt und bearbeitet werden. Es scheint sich um Gräber aus der Zeit um 100 n. Chr. zu handeln. (Krüger.)

10. Hermeskell: Im Distrikt Königsfeld (unweit des Blockhauses Geisfeld) wurden 9 römische Brandgräber freigelegt. Sie lagen alle in freier Erde und waren wohl durch früheren Ackerbau stark zerstört. Man war beim Roden auf das kleine Gräberfeld gestoßen. Die Gefäße sind noch nicht wiederhergestellt. Über die Zeitbestimmung ist deshalb Abschließendes noch nicht zu sagen. Anscheinend beschränkt sich der Befund auf das 1. Jahrh. n. Chr. (Steiner.)

11. In Halsdorf (Kr. Bitburg), am Weg nach Olsdorf, wurden unter den Ruinen einer Kapelle fränkische Gräber durch Neubau-Ausschachtung zerstört, ein weiteres vom Prov. Mus. ausgegraben. Es war aus Steinen gebaut, aber anscheinend bereits in sehr früher Zeit beraubt, denn es enthielt außer einem Spinnwirbel keine Beigaben mehr. Fundstücke aus einem der zuerst gefundenen Gräber wurden nach und nach erworben: Sie sind unten unter den Erwerbungen im Einzelnen aufgeführt und beschrieben (S. 187 Abb. 19). (Steiner.)

12. Ringwälle. Für Aufnahme und Vermessung von Ringwällen, ebenso für Nachgrabungen und Untersuchungen in den alten Erdbefestigungen fehlten in diesem Jahr Geld, Zeit und Arbeitskräfte.

## II. Verwaltung der Römerbauten.

13. In der Kenntnis der großen Römerbauten Triers ist in diesem Jahre wieder einmal ein großer Fortschritt zu verzeichnen, der dem Umbau der alten Moselbrücke aus Anlaß der Verbreiterung ihrer Fahrbahn zu verdanken ist. Die Umbauarbeiten erforderten auch einige Eingriffe in die obere Partie der römischen Brückenpfeiler, eine Gelegenheit, die zum eingehenden Studium derselben benutzt wurde. Die Kosten dieser Untersuchungen trugen das Museum und die Stadt Trier, die Leitung führte der städtische Konservator, Baurat Kutzbach. Das vorläufige Ergebnis seiner außerordentlich wertvollen Ermittlungen sei hier kurz wiedergegeben. Die gesamten, bei dieser Gelegenheit gemachten Beobachtungen müssen demnächst durch methodische Nachforschungen ergänzt werden.

Nur bei dem 3. und 4. Pfeiler, von der Stadtseite aus gerechnet, also beiderseits der alten Fahrtrinne, trafen die Einschnitte, die für die Auflager der vorzusetzenden neuen Bogenstücke in die alten Pfeiler gemacht werden mußten, noch in römische Schichten; vgl. Abb. 5, eine während der Arbeiten aufgenommene Ansicht der S-Seite der Brücke, die die sieben heutigen Strompfeiler zeigt. Auf Pfeiler I ruht bereits der

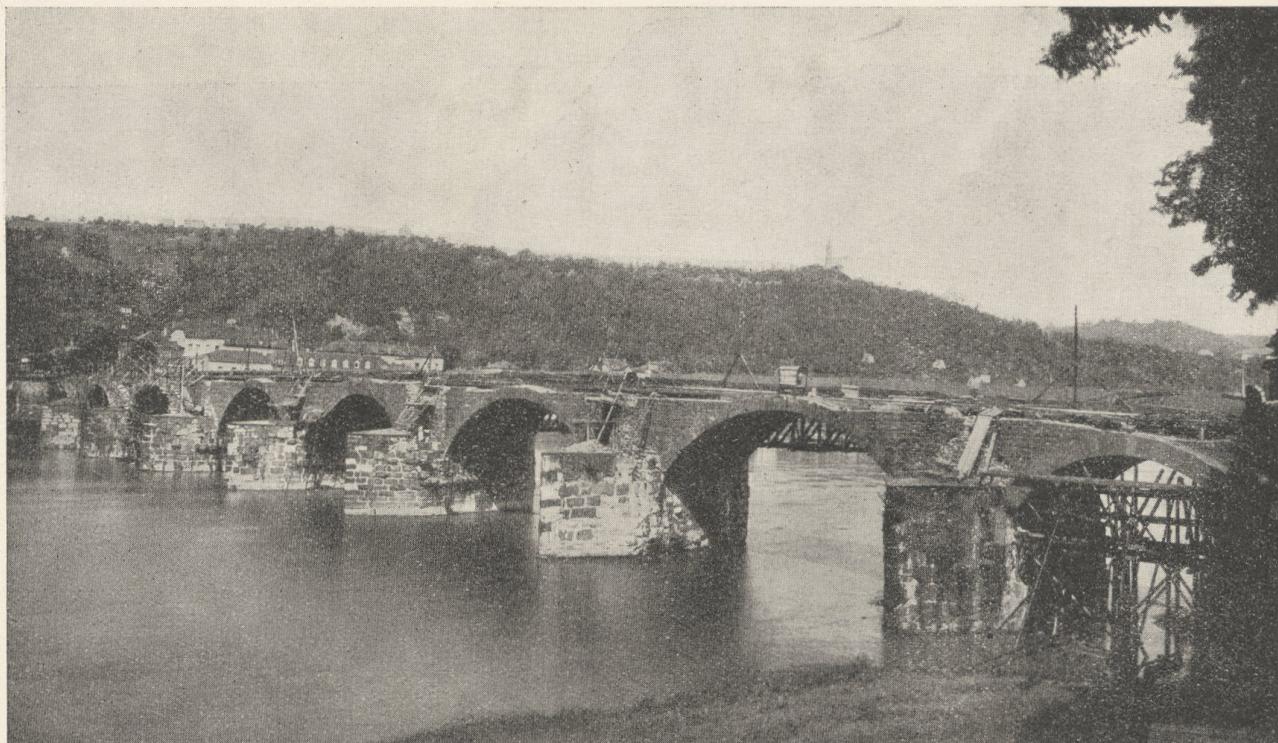


Abb. 5. Die „Römerbrücke“ in Trier während des Umbaues 1931.

neue, vom Land her geschlagene Verbreiterungsbogen. Bei allen anderen Pfeilern stieß man auf Kiesmörtelmauerwerk, über dessen römischen Ursprung wir noch kein Urteil wagen. Die Untersuchungen an Pfeiler III und IV stellten fest, daß der Pfeiler nur bis zu den drei obersten Schichten außen aus Basaltlavaquadern zusammengesetzt ist, während die obersten Schichten im allgemeinen aus Quadern von Weißsandstein bestehen. Es fanden sich noch einige einwandfreie antike Eisenklammern vor, von denen eine aus Pfeiler IV ins Museum eingeliefert ist (E. V. 207). Die Lage der Quader und alle ihre Einarbeitungen sind vor ihrer Zerstörung zeichnerisch und photographisch genau aufgenommen worden; unter dem alten Brückenzug ist auf Anregung des städtischen Konservators ein großer Teil des Befundes zugänglich gemacht und erhalten geblieben. Von Pfeiler III wurde auch unter Leitung von Baurat Kutzbach ein Modell im Maßstab 1:10 (31, 117 **Abb. 6 a**, daneben **6 b** die Aufnahme des wirklichen Einschnitts in Pfeiler III) angefertigt. Durch die Verbreiterung der Bögen ist übrigens erst jetzt die Breite der einstigen römischen Bögen und der Brückebahn, die in Holz konstruiert waren, wieder erreicht worden. Wichtig ist, daß der alte Sandstein-Schrägkämpfer des Balkenlagers erheblich über dem Lavakämpfer der Kopfbänder festgestellt wurde.

Beobachtungen, die beim Abbruch der — jetzt ganz erneuerten — Kreuzigungsgruppe gleichfalls auf dem Pfeiler III gemacht wurden, führten Baurat Kutzbach zu der Vermutung, daß die zwei schlanken Steinpfeiler beiderseits der Gruppe auch noch römischen Ursprungs gewesen seien. Ein einzelner weiterer solcher schlanker Pfeiler war nach alten Zeichnungen bis ins 17. Jahrhundert auf dem 5. Brückenzug erhalten (vgl. Kutzbach, Brückenzug und römische Brückepfeiler, Nachrichtenblatt f. rhein. Heimatpflege 3 S. 220 ff. mit vier Abbildungen).

Unter dem Leinpfad der Palliener Seite stellte Baurat Kutzbach ausgedehntes römisches Quadermauerwerk fest, in der Mitte einen 12,44 m langen massiven Quaderbau, von Strompfeiler-Breite, an den beiderseits Quadermauern ansetzen, die nach S und nach N je einen Raum umschließen. Die Bauten waren sehr sorgfältig ausgeführt, die Quadern mehrfach durch je zwei Kammern verbunden. Dort hat also ein stark konstruierter Bau als Brückenzug gelegen, dessen Erweiterung nach der Landseite mit Rundtürmen späteren Ursprungs war.

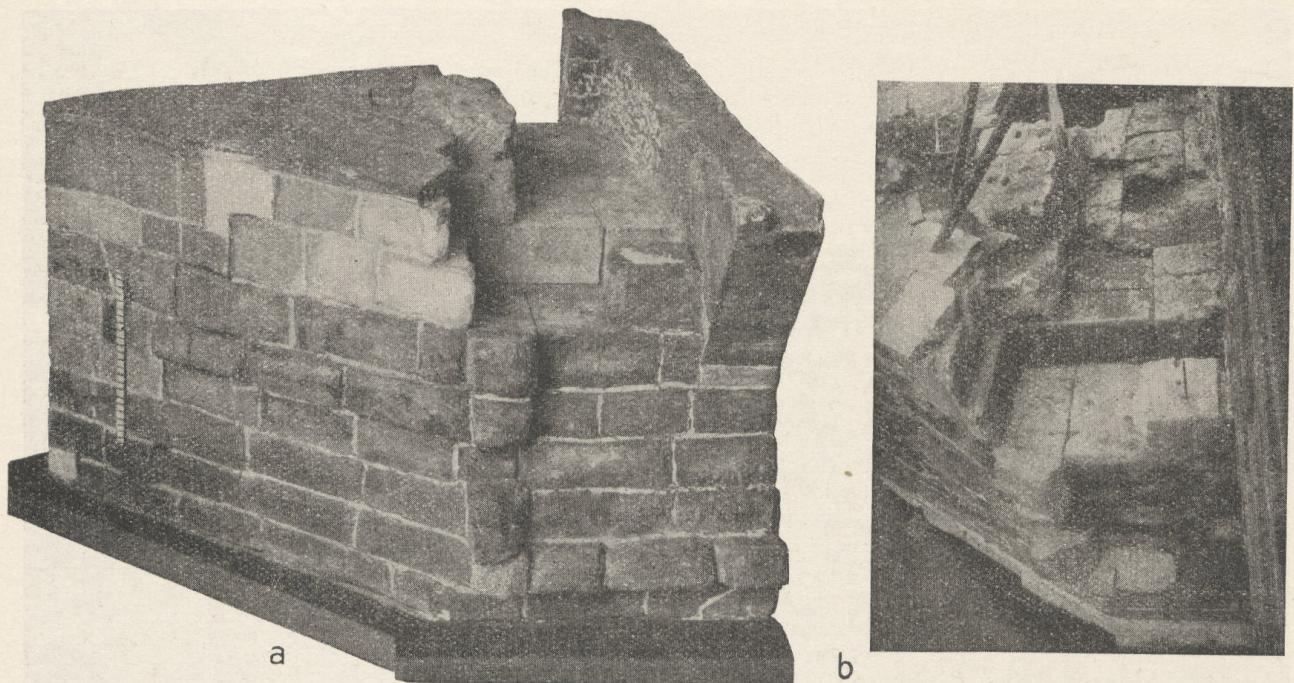


Abb. 6. a) Vorderteil des Brückenpfeilers III mit dem Einschnitt für den neuen Verbreiterungsbogen; Modell. b) Ansicht des Einschnittes im Original, von oben gesehen.

Die wichtigste Feststellung aber gelang auf der Trierer Landseite. Die dort im Zuge des Barbara-Ufers beobachteten Pfeilerreste sind nach Baurat Kutzbach nicht für einen verlandeten Strompfeiler, sondern für einen freistehenden Landpfeiler zu halten.

In der Flucht der Brücke folgen dann nach der Stadt zu die Reste eines großen römischen Bauwerks aus Weißsandsteinquadern, die schon früher einmal im Winter 1902/03 bei Gelegenheit der Kanalisation gefunden wurden. Sie sind bisher wegen der Übereinstimmung ihrer Bauweise und ihrer Steinbehandlung mit der Porta nigra als Reste des römischen Brückentores gedeutet worden. Von diesem Quaderbau konnte in der Mitte der Schanzstraße bei sehr kurz bemessener Frist nur ein Stück erneut freigelegt, ein weiteres durfte in dem Keller des dem Herrn Wesendahl gehörigen Hauses Nr. 14a eingehend untersucht werden. Es wurde der Quaderbau mit seinem charakteristischen, einfach abgeschrägten Gesims und den groben Bossen, die so ganz der Porta-nigra-Bauweise entsprechen, wieder gefunden. Aber das jetzt neugefundene Südende dieser Anlage zeigte eine schräge Zuspitzung, die in ihrer Lage und in ihren Abmessungen genau mit den Brückenpfeilern übereinstimmt. Das hier ermittelte Bauwerk ist also nicht das römische Brückentor, sondern nur ein Landpfeiler der Brücke gewesen, deren Tor weiter nach der Stadt zuerst noch gefunden werden muß. Den Rest des Brückentores und die Kenntnis seiner Lage, die wir 30 Jahre zu besitzen glaubten, müssen wir also aufgeben und von neuem nach Resten des Torbaues selbst suchen. Aber dafür ist etwas sehr Wertvolles gewonnen: die römische Moselbrücke ist in ihrer Ausdehnung nach der Stadtseite zu um ein ganzes Stück verlängert worden; offenbar ist dort noch ein Streifen Überschwemmungsgebiet vor der Stadt überbrückt gewesen. (Über die neu festgestellten Landpfeiler vgl. Kutzbach, a. a. O. S. 223 „Beobachtungen und Vermutungen zur Gesamtanlage der Brücke“, dazu den Nachtrag S. 224.) Aber vor allem wichtig ist es, daß durch die Gleichheit der Bauweise nunmehr die Brücke mit der Porta nigra aufs engste verknüpft, und die bekannte Goldmünze des Kaisers Constantin I. mit dem Bilde der Stadt Trier jetzt erst voll verständlich wird. Dort ist die Stadtbefestigung und davor die Moselbrücke dargestellt. Daß diese Bauten zusammengehören und unter einer einheitlichen Bauunternehmung durchgeführt oder mindestens vollendet worden sind, das darf man jetzt als erwiesen betrachten und dadurch gilt nunmehr das Datum für die

Errichtung der Moselbrücke auch für die Erbauung der Porta nigra. Dieses Datum hatte Maurice (Numismatique Constantinienne I S. 476, T. 23, 14) auf die Zeit zwischen 326 und 330 festgelegt. Dagegen hat aber Agnes Baldwin, (Five Roman Gold Medaillons, New York 1921 S. 40), wie es scheint, berechtigten Einspruch erhoben. Denn die Legende AVGG GLORIA paßt doch nur auf eine Zeit, zu der auch wirklich noch 2 Herrscher regierten. Deshalb wird man ihrem zeitlichen Ansatz zwischen 313 und 316 den Vorzug geben und die Vollendung des Mauerrings der Stadt Trier einschließlich der damit zusammengehörigen Brücke nunmehr in diese Jahre ansetzen müssen. Das ist nach den vielen Kontroversen über die Zeitstellung der Porta nigra eine höchst wertvolle Ermittlung.

14. In den Kaiserthermen sind die Arbeiten für die Sicherung des Bassinraumes 6 und seines Gewölbes zu Ende geführt worden. Die Hauptarbeit dieses Jahres galt den Kellergängen, die das Frigidarium auf der O-, S- und Westseite umgeben. Ihre Einwölbung ist fortgesetzt worden, insbesondere sind die niedrigen Gänge unter der Ostapsis N des Frigidariums jetzt von oben geschlossen. Über den neuen Gewölben ist nunmehr begonnen worden, den Grundrißplan des schon in römischer Zeit abgerissenen Frigidariums durch eine Steinpflasterung, die in der Breite der aufgehenden Mauern gehalten wird, zur Ansicht zu bringen. Außerdem sind jetzt alle noch vorhandenen Kellergänge ganz ausgeräumt und in ihnen ein gleichmäßiges Niveau der Sohle durchgeführt worden. Bei den Ausräumungen ist gleich neben dem Kellergang 25a ein ebenso schmaler Gang 25b neu entdeckt worden. Auch sonst sind mancherlei wertvolle neue Beobachtungen gemacht worden, die einerseits auf den Bauvorgang neues Licht werfen, andererseits die Annahme, daß der Thermenbau niemals fertig geworden, sondern in unfertigem Zustand seine durchgreifende Umgestaltung erfahren hat, immer wahrscheinlicher machen. Der unerfreuliche Zustand, in den die Bau- und Sicherungsarbeiten jetzt mehrere Jahre hindurch den schönsten Römerbau Triers versetzt hatten, beginnt zu weichen und man wird jetzt endlich die Ergebnisse der großen Untersuchungen von 1912—1914 auch in der Ruine selbst bequem studieren können.

Das Fundament der an der S-Seite der Ruine sich hinziehenden mittelalterlichen Stadtmauer, vielfach aus Bautümern der Thermen zusammengesetzt, das nach Wegschaffung der verdeckenden Erdanschüttung einige Jahre freigelegt hatte, mußte, um die Stadtmauer sicherzustellen, durch eine Betonstützmauer verdeckt werden. Die eigenartige Zusammensetzung des Fundaments, die man gern dauernd den Besuchern gezeigt hätte, ist vor der Zudeckung photographisch festgehalten worden.

15. Die Ergänzungsarbeiten in den Barberathermen, die aus den Mitteln der Jahre 1930 und 1931 bestritten wurden, erstreckten sich vor allem auf die SW-Ecke des Caldariums, wo die westliche Wanne Ca und der anschließende Heizraum Cc umfassend wiederhergestellt worden sind. Bei der vorher durchgeföhrten Neuvermessung der erhaltenen Reste ergaben sich einige Richtigstellungen des Grundrisses. Die Südwand des Caldariums hinter der östlichen Wanne Ca mußte teilweise neu verblendet werden. Im Winkel zwischen den Kellergängen 13f und 13g wurde ein Mauerstück neu aufgeführt.

16. An der Basilika bot die Anlage eines neuen Entwässerungskanals an der Westfront Gelegenheit, den Plan der die Basilika umgebenden römischen Baulichkeiten etwas zu ergänzen.

17. In Otrang wurden nördlich außerhalb des Bezirkes der römischen Villa einige Mauern angeschnitten. Der Fund konnte aber nicht weiter verfolgt werden.

18. In Nennig wurde nordwestlich vor der Front der römischen Villa ein gemauerter Wasserleitungskanal beobachtet und aufgenommen.

19. Die Ausgrabungen und Untersuchungen an der Stiftskirche in Pfalzel sind zum Abschluß gebracht. An dem endgültigen Bericht wird noch gearbeitet.

### III. Funde.

1. **Stadt Trier.** In der Bernardstraße (Heiligkreuz), vor dem Missionshaus der Weißen Schwestern, zwei Steinbrocken mit der letzten Zeile einer Grabinschrift (31, 265).

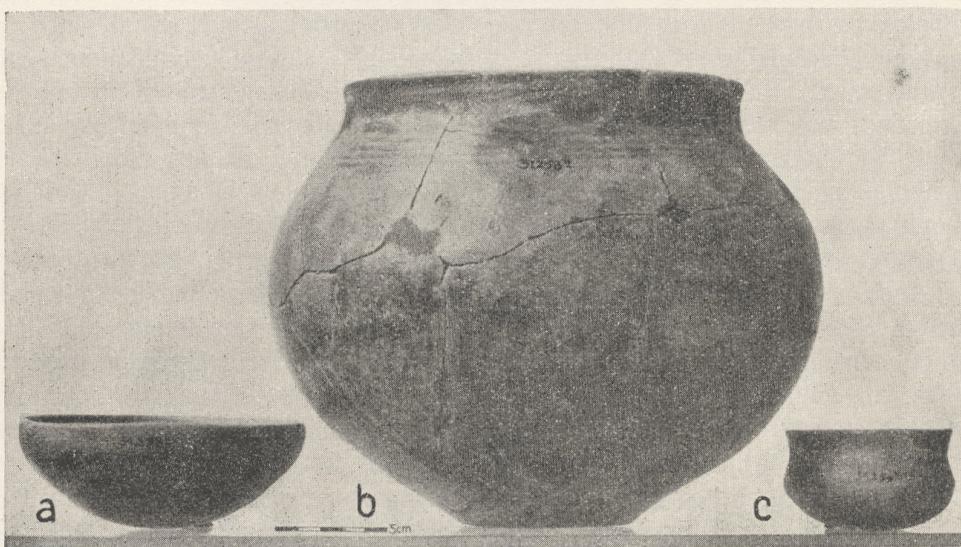
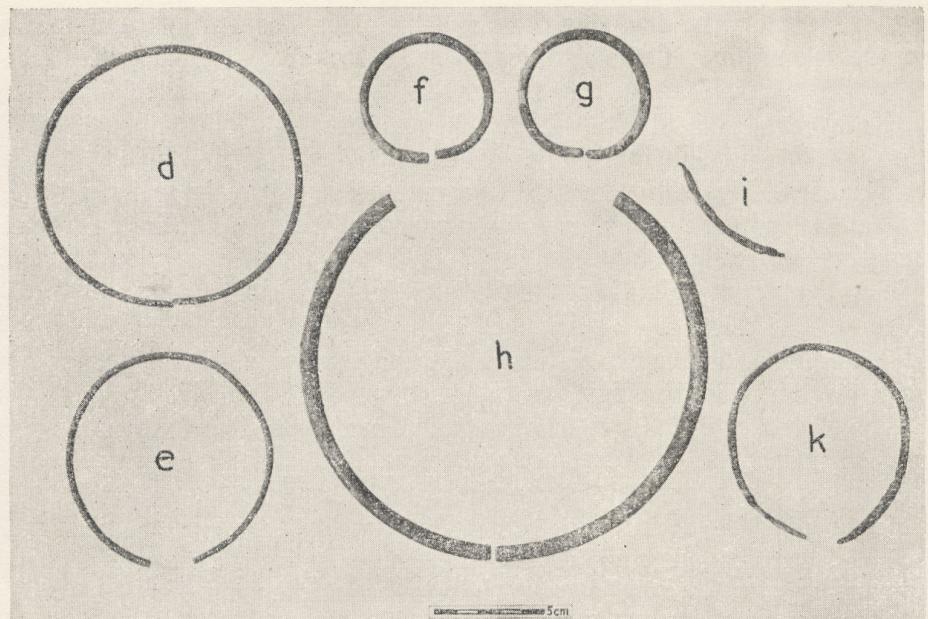


Abb. 7. Tongefäße und Bronzereifen aus einem Hallstattgrab, gef. bei Nell's Ländchen unmittelbar nördlich von Trier. 1:4.

In der Charlottenstraße, Ecke Hermesstraße, bei einer Neubauausschachtung Reste eines römischen Wohnhauses, das Umbauten aufweist (Sk.-B. 370 S. 60).

In der Dietrichstraße, im Hof des Justizgebäudes, bei Anlegung eines Blitzableiterschachtes stieß man in 2,70 m Tiefe auf einen Hypokaustenraum mit runden Ziegel-pfeilern (Sk.-B. 379 S. 89).

„Bei der Neusiedlung an Nell's Ländchen, in der Franz-Georg-Straße wurde eine Anzahl von bronzenen Schmuckkreisen mit Resten von 3 Gefäßen vom Ende der ersten Eisenzeit, Hallstatt-Stufe 4, gefunden, die zweifellos einem Grab, und zwar einem Frauengrab, entstammen (Inv. 31, 258a—k, Abb. 7). Es ist das erste Beispiel einer Bestattung dieser Frühzeit so dicht bei Trier und darum besonders beachtenswert. Die Fundstelle liegt am Ausgang des Avelertales, durch welches alte Wege in das Moseltal absteigen, und an der römischen Moselstraße, die sicher auf einen prähistorischen Weg zurückgeht. Die zugehörige Siedlung wird nicht weit davon gelegen haben. Es zeigt sich da also ein gleicher Befund, wie bei der vorgeschichtlichen Siedlung im Altbachtal (Tr. Zeitschr. 6 S. 141 ff.).“

(Steiner.)

An der Maximinsstraße, Ecke Paulinstraße, bei Ausschachtung für eine Tankstelle in mittelalterlichen Schuttmassen ein römischer Topf (E. V. 221).

In der Rotbachstraße wurde nördlich von der Heiligkreuzkirche die römische Straße geschnitten, die auf die im Vorjahr beobachteten Reste des römischen Osttores zuführt (Sk.-B. 370 S. 55). In der Nähe davon wurden einige Bogensteine aus Weißsandstein gefunden (Sk.-B. 370 S. 58). Beide Beobachtungen stützen erneut die Annahme, daß dort das Osttor gelegen hat.

In der Küsterwohnung von St. Paulin in der Thebaerstraße wurden beim Abbruch eines alten Kamins 2 Reliefbruchstücke römischer Zeit (31, 65 u. 66, s. u. Taf. XVI 1 u. 3) und ein Inschriftfragment aus der Zeit um 1500 n. Chr. (31, 67) gewonnen.

**Vororte:** Bei den Ausschachtungen für einen Neubau in der Elegiussstraße in Euren wurden einige Skelettreste, Scherben und 2 Eisennägel erhoben, vielleicht Überbleibsel einer römischen Bestattung.

Vom Friedhof von St. Matthias wurden 20 römische Ziegel erworben, darunter einige mit Stempel, die eine Bestattung umkleidet hatten.

In St. Medard wurde ein einzelner bearbeiteter römischer Jurakalkquader aufgemessen, aber nicht gehoben (Sk.-B. 379, S. 58).

Am Kockelsberg beim sogen. „Schusterskreuz“ über dem Weg zum Altenhof römische Scherben und Münzen.

## 2. Bezirk Trier. A. Vorrömisches. (Bericht von Dr. Steiner.)

**Diluvialfauna.** Einen ungewöhnlich wertvollen Zuwachs bedeutete die Bergung eines Mamutstoßzahnes von jetzt noch 2,3 m Länge (die äußerste Spitze wurde durch die Kiesgräber zerstört) aus den großen Sandgruben bei Issel unterhalb Trier, die durch frühere Diluvialfunde bekannt sind. — Funde von Mamutstoßzahnresten in einer Sandgrube bei Perl-Maimühle (Kr. Saarburg) an der Obermosel laut Zeitungsmeldung. — Aus Meckel (Kr. Bitburg) wurden Zahnreste eines anscheinend diluvialen Großwildes noch unbestimmter Art eingeliefert.

**Steinzeit.** Es kamen 74 Steinbeile nebst zahlreichen Feuersteinfunden zur Kenntnis, dank eifriger Mitarbeit alter und neuer Freunde des Museums.

Kreis Prüm: Giesdorf (1), Masthorn (2).

Kreis Bitburg: Buscht (1), Ferschweiler-Neudiesburgerhof (2 Fl. u. 1 Anhänger).

Fließem (1), Holsthum (2), Röhl (19 u. 4 Fl.).

Kreis Wittlich: Clausen-Rivenich (1).

Kreis Trier: Aach (21 Fl.), Cordel, vor der Genovefahöhle (9 Fl.), Gilzem (3), Möhn (5 u. 6 F.), Schleidweiler (2 Fl.), Welschbillig (6), Wintersdorf-Kersch (26 u. 80 Fl.).

Kreis Saarburg: Mannebach (6 und größere Anzahl Fl.).

Saargebiet, Kr. Saarlouis: Liesdorf (2).

## Eisenzeit.

In Ehrang (Kr. Trier) wurde beim Kanalbau ein großes Wandstück einer Späthallstatturne mit eingetieften Hängebögen als Schmuck auf der Schulter gefunden. Es scheint in alter Zeit schon von seiner ursprünglichen Lagerstätte durch die Kyll abgeflößt worden zu sein.

In der Nähe von Ittel (Kr. Trier) sind nach einer Mitteilung beim Wasserleitungsbau, der einen Hügel in der Flur Himmelsberg durchschnitt, zwei bronzenen Armreifen und ein Halsreif mit Petschaftenden gefunden, aber verschollen. Sie gehörten anscheinend der Späthallstatt- resp. Frühlatènezeit an.

Latènezeitliche Scherben sind in beachtlicher Menge in der Schutthalde vor der Genovefahöhle bei Cordel gefunden worden, auch verbrannte Lehmklumpen von Hüttenbewurf. Nebst den schon erwähnten steinzeitlichen Feuersteinfunden, ferner römischen und frühmittelalterlichen Topfscherben gestatten sie die Rekonstruktion eines Besiedlungsbildes mit weitgesteckten Zeitgrenzen. Einige Latènescherben wurden auch von Wintersdorf, Distrikt Assem, und von Röhl eingeliefert.

Aus Meurich (Kr. Saarburg) ist eine Eisenluppe in das Heimatmuseum Duisburg-Hamborn verschleppt worden, wird aber hoffentlich wieder zurückzuerhalten sein.

Von dem schönen Hügelgräberfeld und den Spuren alter Straßen, sowie der Langmauer im Brandenbüsch, an der Straße nach Bitburg, Bann Newel-Olk (Kr. Trier) wurden gelegentlich eine Anzahl photographische Aufnahmen gemacht und Neuvermessung vorbereitet. Ein Feld von 10 Grabhügeln wies Herr Kaplan Kyll bei Niederweiler (Kr. Prüm), Distrikt Galgenberg oder Grabenbüsch, nach, ferner 2 Hügel bei Kooßbüsch, wo 1925 beim Roden Krüge und Schüsseln gefunden sein sollen (verschollen).“

### B. Römisches.

Kreis Prüm. Aus Mürlenbach kamen zwei geschlossene Grabfunde ins Museum, der eine aus dem 2. Jahrh., schon 1927 gefunden auf dem Hanert (s. u. Abb. 18), wurde unmittelbar nördlich vom Ort, der andere im Januar 1932 entdeckt in einer Steinplatte und bestand aus schönen Gefäßen des 4. Jahrhunderts (s. u. Abb. 17, Sk.-B. 383 S. 80). Aus Oos (= Ausava) wurde ein Mittelerz von Nemausus barbarischer Prägung eingeliefert.

Kreis Daun. Bei Esch ist leider ohne wissenschaftliche Kontrolle ein Hügel abgetragen, bei dem es sich anscheinend um die Reste eines römischen Straßenwachtpostens handelt. Das Museum erhielt noch einige Scherben und zwei römische Bronzemünzen.

Am SO-Abhang des Döhmberges, an einer Stelle, wo der Bann von Dockweiler an den von Dreis angrenzt, wurden mehrere Räume einer römischen Niederlassung und eine Wasserleitung beobachtet. Es scheint dort eine ausgedehntere Siedlung vorzuliegen.

Kreis Bitburg. In der Stadt Bitburg wurde das Mittelstück eines römischen Frauenkopfes gefunden, vermutlich der Kopf einer Göttin mit Diadem aus demselben Heiligtum, wie der Vulcan vom Jahr 1924 (Tr. Zeitschr. 6, S. 144).

Aus Ernzen wurden Bruchstücke eines verzierten Sigillatakumpens, gefunden am Gutenbachthal, eingeliefert.

Auf dem Plateau von Ferschweiler wurde ein Hüttengrabstein mit Rosette an der Stirnseite gefunden. Bei der Überführung ins Museum wurden gleichzeitig die zwei an den sogen. Kiesgräbern noch erhaltenen, schon länger bekannten, Hüttengrabsteine mit abgeholt und an Ort und Stelle durch Nachbildungen in wetterfestem Material ersetzt (s. u. Taf. XVI 2, 4, 5, Sk.-B. 372, S. 84).

Bei Niederweiler ist eine Fundstelle römischer Ziegel beobachtet.

In Oberweis ist auf dem Gebiet der römischen Villa von Schatzgräbern gewühlt und ein Estrichboden zerschlagen worden.

In Oeldorf bei Dudeldorf wurde auf dem Gelände neben der Kirche im Bereich der dort schon länger bekannten großen Villenanlage (vgl. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf S. 245) ein größerer Hypokaustenraum von Arbeitslosen freigelegt. Es ist angeordnet, daß die Fundstelle wieder zugeschüttet wird.

Aus dem Bereich der mittelalterlichen Burg von Pfalzkyll bei Rödt wurden römische und mittelalterliche Scherben gesammelt.

Von Röhl wurden aus der Römersiedlung am Langenstein sechs Kleinerze konstantinischer Zeit eingeliefert. — Bei Sinspelt kam ein auffallend großer Tüllenmeißel (31, 255a), gefunden mit römischen Topfscherben, ins Museum. — Aus Wiersdorfschenkte Kaplan Kyll ein Stück Flechtband von einem Mosaikboden (31, 262) aus der dortigen römischen Villa. An einer anderen Stelle wurden römische Ziegel eingesammelt.

Kreis Wittlich. —

Kreis Saarburg. In Castel fand Gastwirt Klein die Terrakotte einer thronenden Göttin.

Aus Greimerath wurde der Fund eines Gewölbes, von Scherben und Eisen-schlacken berichtet. — Bei Mannebach wurde bei Anlage eines Sportplatzes am Berghang eine römische Stützmauer freigelegt (Sk.-B. 383, S. 87).

Bei Tawern wurden Reste eines römischen Gebäudes an der Römerstraße gefunden und im Anschluß daran ein Querschnitt durch die Römerstraße mit ihren beiderseitigen Straßengräben gemacht (Gose, Tr. Zeitschr. 7, S. 88 Abb. 1).

Bei Verlegung eines Fahrweges sind einige Mauern und eine Treppe der seit 1853 bekannten römischen Villa bei Wiltingen geschnitten und zerstört worden (Sk.-B. 372, S. 118).

**Kreis Trier-Land.** In Ehrlang wurden bei der Kanalisierung Mauerzüge und ein Achteckbau auf rundem Fundament festgestellt, außerdem eine Römerstraße, in deren Zuge auch ein Stück Hohlweg lag. Über der römischen lag eine spätere Straße. Hufeisen, die dort gefunden wurden, gehören nach Dr. Steiners Beobachtungen sicher zur römischen Straße (Sk.-B. 372, S. 50).

Vom Kockelsborn bei Kersch wurden römische Scherben eingeliefert.

Vor der Genovefahöhle, Gemarkung Cordel, sind außer anderen neuerdings zahlreiche römische Scherben aufgesammelt worden.

Zwischen Irrel und Menningen wurde beim Bau der Primstalstraße ein römisches Gebäude geschnitten (Sk.-B. 372, S. 76).

In der Nähe von Mehring stellte Matthias Wagner an drei Stellen römische Mauerreste fest.

Aus Wintersdorf wurden Bruchstücke von Wandverkleidungsplatten aus weißem Marmor, die auf eine besser ausgestattete römische Villa schließen lassen, eingeliefert.

**Kreis Bernkastel.** In Hellertshausen wurde eine Fundstelle mit römischen Scherben und Ziegeln beobachtet; ein skulptierter Stein soll gleichfalls dort gefunden sein. Eine Besichtigung war noch nicht möglich. — Von zwei Fundstellen bei Horath kamen römische Scherben, auch einige Eisenreste. — Östlich von Hunolstein wurde beim Straßenbau ein an der Römerstraße gelegenes römisches Fundament zerstört, aber vorher vom Museum aufgenommen (Sk.-B. 383, S. 63).

**Restkreis Baumholder.** Bei Pfeffelbach wurden in einer Sandgrube drei römische Gräber erhoben und der Inhalt ins Museum eingeliefert (E. V. 169, Sk.-B. 372, S. 94).

### C. Fränkisches.

**Kreis Daun.** In Pelm wurden in der Nähe der Kirche wieder einmal aus zwei fränkischen Gräbern ein Schwert und eine Axt eingeliefert.

**Kreis Bitburg.** Bei Niederweiler wurden ein Schwert und ein Messer ausgepflegt.

**Restkreis Wadern.** In Losheim wurde an der bekannten Fundstelle ein fränkischer gelber Henkelkrug gefunden.

### D. Mittelalter und Neuzeit.

**Kreis Prüm.** In Gondenbrett ein kleiner Fund von Münzen Ludwigs XIV.

**Kreis Bitburg.** Bei Echternacherbrück wurde die auf Grund alter Gerechtsame der Abtei Echternach gehörige, uralte Wasserleitung in eine neuzeitliche Anlage verwandelt. Eine Zeitlang lagen die Reste der alten Leitung offen, konnten aber leider infolge der in den Sommermonaten herrschenden schwierigen Verhältnisse vom Museum nicht aufgenommen werden.

**Kreis Wittlich.** Aus Manderscheid wurden Scherben und ein vollständiges Steingutgefäß aus der Zeit des 16.—18. Jahrhunderts eingeliefert.

**Kreis Bernkastel.** In Ürzig wurde eine Goldmünze Philipps von Spanien und 7 Silbermünzen aus der Zeit von 1537—1617 gefunden und vom Museum verzeichnet. — Von einem größeren Münzfund, der gleichfalls aus der Zeit um 1600 stammt und der gegen 200 Münzen umfaßte, hat das Museum das Aufbewahrungsgefäß, einen Henkeltopf, erworben.

**Restkreis Baumholder.** Von der Burgruine Lichtenberg stammt ein Petermännchen des Philipp Christoph von Sötern vom Jahre 1651, das erworben wurde.

## IV. Erwerbungen.

### A. Vorrömisches. (Bericht von Dr. Steiner.)

Der Mammutzahn von Issel konnte ziemlich unversehrt in das Museum überführt werden (31, 283).

**Steinzeit.** Von den oben genannten Steinbeilfunden gelangten rund 60 nebst den meisten Feuersteinen in den Museumsbesitz, fast durchweg als Geschenk. Besonderer Dank gebührt den Herren Th. Kempf, Schneider und J. P. Ludwig. — Herr Ober-

ingenieur i. R. Zix in Quint schenkte eine Feuersteinklinge aus Spiennes, die als Vergleichsobjekt wichtig ist.

**Bronzezeit.** Von einer schönen Tüllenlanzenspitze, gef. am Heidkopf bei Gerolstein, mit prachtvoller Edelpatina und eingepunzten Verzierungen, von 23,5 cm Länge, die aus der Sammlung Krahe in die Sammlung bei der Erlöserkirche in Sarresdorf kam, wurde eine Nachbildung angefertigt (31, 347 N).

**Eisenzeit.** Der Späthallstatt-Grabfund aus Trier, Franz-Georg-Straße, wurde angekauft (31, 258a—k, s. o. **Abb. 7**). Aus Ehrrang Teil einer Späthallstatt-Urne erworben (31, 282). — Von einem Späthallstatt-Armreif aus Bronzeblech über einem Kern aus schwarzer Masse (Graphit ?) von 6 cm Weite, gef. bei Wallerfangen, im Heimatmuseum Saarlouis, wurde eine Nachbildung angefertigt (31, 237 N). Nachbildung eines Bronzeschnabelkannenhenkels — aus Frühlatènezeit — der Sammlung Quednow im Museum Donaueschingen, mit einfacher Palmette unter ankerförmigem Querstück (31, 358 N).

Aus der Spätlatènezeit sind in erster Linie die vorstehend angeführten Gräbfunde aus der Ausgrabung bei Perl zu nennen, welche allerdings noch nicht sämtlich wiederhergestellt werden konnten.

#### B. Römisches.

**Stein.** 31, 276. Grabmalquader aus weißem Sandstein, gut erhalten, oben mit Akanthusgesims, darunter an drei Seiten je eine vollständige Reliefdarstellung. Vorn: Kontorszene, vier Männer um einen Tisch gruppiert zählen Geld (**Taf. XIV**); rechts: Wagenfahrt, bäriger Mann auf einem zweirädrigen leichten Wagen fährt auf einen Meilenstein zu (**Taf. XV 1**); links: Brettspiel, zwei Männer sitzen beim Brettspiel, ein dritter schaut zu. Gefunden im Hof des Mutterhauses (**Taf. XV 2**), geschenkt von der Generaloberin der Borromäerinnen.

Der Stein und seine drei Reliefdarstellungen sind ausführlich besprochen in *Germania* 17, 1933 S. 23 ff. mit Taf. 2 und 3, die hier wiederholt sind. Hingewiesen sei auch hier auf die runde Einarbeitung, die sich genau zentral auf der oberen Fläche des Quaders befindet (**Abb. 8**). Wahrscheinlich hat das Denkmal, dessen obersten Quader



Abb. 8. Grabmalquader, gef. Krahenstrasse. Obere Fläche.  
Etwa 1 : 12.

dieser Stein bildete, einen runden Aufsatz, etwa einen Pinienzapfen auf Rundpostament getragen. — Die ungefähre Lage der Fundstelle des Quaders ist auf Abb. 3 Nr. 3 (oben S. 170) eingetragen.

31, 350. **I d e a l k ö p f c h e n** aus weißem Marmor, von einer Statuette abgeschlagen; hoch 17,5, breit 11,5, tief einschließlich des Haarknotens am Hinterkopf 14 cm, also etwa  $\frac{3}{4}$  Lebensgröße (**Abb. 9**); gefunden etwa 1910 in Trier in der Hommerstraße, aber erst im Jahre 1931 dem Museum bekannt geworden. Der Finder und Besitzer, Dachdecker-

meister Kremer, ließ sich bereit finden, es dem Museum zu überlassen. Der stark beschädigte Zustand des Kopfes, — Augen, Nase, Oberlippe, Kinn und größere Partien des Haares sind bestossen oder ganz abgeschlagen —, erschwert seine Deutung. Der Kranz im Haar scheint Epheu zu sein. Während man nach dem Gesamteindruck zuerst an ein Mädchen, eine jugendliche Göttin, zu denken geneigt ist, gibt die über die Stirn laufende Binde, die sowohl aus der Haaranordnung zu erschließen, als auch als plastische Erhebung zu spüren ist, die sichere Deutung auf einen jugendlichen Bacchus.

An Marmorköpfchen dieser Gottheit besitzt das Provinzialmuseum schon zwei Exemplare, von H. Lehner beschrieben bei Hettner, Steindenkmäler Nr. 667 und 668. Das letztere stammt aus den Kaiserthermen, zu deren statuarischem Schmuck die Statuette, von der nur noch das Köpfchen vorhanden ist, gehört haben wird. Aber das andere Köpfchen Nr. 667 trägt die Angabe „gef. 1880 in Löwenbrücken“, d. h. dem südlichen Stadtteil Triers an der äußeren Saarstraße, einer Gegend, der die heutige Hommerstraße so benachbart ist, daß man den neuen Bacchuskopf mit dem Fundstück von 1880 in Verbindung bringen und vermuten darf, daß beide aus ein und demselben in der Gegend der Hommerstraße anzunehmenden Bacchusheiligtum stammen möchten.

31, 285. Torso einer Statuette des Hammergottes Dispater-Silvanus-Sucaelus aus grauem Sandstein, Höhe noch 23, größte Breite 26, Dicke bis zu 16 cm (Abb. 10);

gef. im Altbachbett nahe der Nikolausstraße gegenüber dem Grundstück Förster. Erhalten ist nur der kopflose Körper mit beiden Oberarmen, unten nicht ganz bis zum Ansatz der Beine. Er ist bekleidet mit einem gegürtelten, faltigen Gewand, darüber liegt der auf der rechten Schulter geknüpfte Mantel, der an der linken Hüfte einen tiefen Bausch bildet. Die Rückseite ist nicht ausgearbeitet. Der Torso stimmt Zug um Zug, auch in den Abmessungen und in der Qualität, überein mit dem Relief des Hammergottes 14, 1086, das in der Palästra der Kaiserthermen gefunden worden ist (Tr. Jahresber. VII/VIII S. 38 Taf. IV 2). Nach Vergleich mit diesem Stück ist die Statuette zu ergänzen mit bärtigem Kopfe, mit dem Becher in der gesenkten Rechten, während die erhobene Linke das Hammerszepter führt. Bei der großen Übereinstimmung scheint es zweifellos, daß beide Fundstücke, trotzdem sie so weit von einander entfernt gefunden sind, ursprünglich in dem vermutlich doch einer der zahlreichen Tempel



Abb. 10. Torso des Hammergottes, gef. Nikolausstrasse. c. 1:4.

gleichen Heiligtum gestanden haben, das des Altbach-Tempelbezirks gewesen sein wird.

31, 29. Bruchstück einer weiblichen Figur aus Kalkstein (Abb. 11), hoch 25, breit  $11\frac{1}{2}$ , dick 9 cm; erhalten von der Brust bis über die Knie, bekleidet mit langem Gewand mit Überschlag über einer fest angezogenen Gürtung. Der Überschlag zeigt etwas bewegte Fältelung, gegen die Beine ist das Gewand wie vom Winde glatt angepreßt. Beide Arme und die untere Partie der Beine fehlen. Vor der linken Hüfte liegt das untere Ende des größeren Attributs an den Körper an. Dasselbe ist durch eine Rinne in der Mitte längsgeteilt, auf die Querteilungen zulaufen. Eine Erhöhung am Rande der Bruchstelle kann die linke Hand sein, die ehemals das Attribut hielt.



Abb. 9. Bacchusköpfchen, gef. in der Hommerstraße. c. 1:6.



Abb. 11. Torso der Victoria, gef. Krahnenstrasse. 1 : 4.

(eingehend besprochen von Keune, Trierer Zeitschr. 6 S. 155 Abb. 3, hier wiederholt Abb. 12). 31, 19. Bruchstück einer Grabinschrift, gefunden in den Kaiser-

31, 240. Bruchstück von der Kultstatue einer thronenden Muttergöttin, aus Hottenbach.

Folgende Inschriften wurden erworben: 31, 28 Bruchstück eines Altars mit Weihung eines *eques* der 6. Legion und *cornicularius* an die Matronen, der erste Fall einer Matronenweihung in Trier, gef. im Mutterhaus *Kastell Trier*, Zeit 1-6, S. 155, Abb. 2, 1 bis 4, 1-4.



Abb. 12. Matronenaltar, gef. Krahnenstrasse. 1 : 10.

thermen (K e u n e , a. a. O. S. 154 Nr. III). 31, 265. Zwei Stücke der untersten Zeile einer umrahmten Grabinschrift, gefunden in der Bernardstraße.

TVGE · M.....TO · FRAT[ri

Weißer Sandstein, hoch 14, dick 44, breit a) 31, b) 26 cm.

31,349. Bruchstück einer zweimal benutzten Marmorplatte, die auf beiden Seiten den Rest je einer christlichen Inschrift trägt, geschenkt von Dr. A. v. Nell, h. 12, br. 11, D. 3 cm.

a) . . . | T V | . . .  
.. R A' | T V | . . .  
.. M . S A' . . .

b) . . . . | | | | v . .  
m e j N S E S T R E S : :  
v i v ]' A E I N \ . .

E. V. 206 Sandsteinquader aus der Moselbrücke mit Steinmetzzeichen CAN. 31, 257 N  
Abguß eines Steinmetzzeichens REC von einem Sandsteinquader im Caldarium der  
Barbarathermen.

Von Sarkophagen sind zu nennen:

31,378 Doppelsarg mit Deckel in Form eines Doppeldachs (Taf. XIII 1), ausgergraben auf dem Friedhof von St. Matthias, vom hochwürdigsten Herrn Abt des Benediktinerklosters dankenswert dem Museum überlassen. Über die Auffindung ist zu

vergleichen Kutzbach, Nachrichtenblatt f. rh. Heimatpflege 3 S. 225. Der Sargkasten war mehrfach gebrochen und mußte aus mehreren Stücken wieder zusammengefügt werden; Buntsandstein, lang 2,36½, breit 1,31, hoch 0,85½ m. Der Doppeldeckel lang 2,34, breit 1,33, hoch an den Enden 0,51, in der Mitte 0,54 m. Das Dach hat vorn und hinten je ein nicht ganz quadratisches Mittelfeld, vorn auch zwei Eckakrotere. Die beiden Dächer sind in der Mitte durch ein Querstück verbunden. Der Sargkasten und das Dach sind mit dem für römische Särge des 4. Jahrhunderts üblichen Rundbogenschlag verziert. Der Sargkasten ist durch eine 5½—6½ cm starke Mittelwand in zwei Abteilungen geschieden, die Sargwand ist ringsum je 14 cm stark<sup>1</sup>.

31, 379 Säulenrömme1, zur Benutzung als Sarg ausgehöhlt. Die Oberseite ist etwas abgeplattet. Rotsandstein, lang 1,40, Durchmesser c. 0,52 m. Die Sargeinarbeitung ist im Lichten lang 1,03, breit 0,27, tief 0,25 m, war also für ein Kind bestimmt. Der Deckel ist eine grob zugerichtete, ringsum etwas abgeschrägte, 14 cm starke Platte. Der Säulensarg wurde mit dem Doppelsarg zusammen gefunden. Der Befund der Aufdeckung ist durch das Modell 31, 116 festgehalten.

31,66 und 65 zwei Reliefbruchstücke, ein schreitendes Lamm und ein Vogel, der an einer Weintraube pickt, aus Sandstein (Taf. XVI 1 und 3). Bruchstück 66 mißt 50×25, das andere 52×32; die Dicke beträgt bei beiden 14 cm, d. h. die normale Wandstärke eines Sarkophages. Erhalten als zugerichtete Werkstücke, die zum Aufbau eines Kamines in der Küsterwohnung der St. Paulinuskirche verwendet waren, bei dessen Abbruch sie zum Vorschein kamen und von Küster Giesen in dankenswerter Weise gerettet wurden. Beide Bruchstücke röhren sicherlich von ein und demselben christlichen Sarkophag her. Bei der großen Seltenheit bildlicher Reste der frühchristlichen Epoche haben auch diese bescheidenen Fragmente ihre Wichtigkeit<sup>2</sup>.

31, 373 dachförmiger Hüttengrabstein, in der umrahmten Stirnseite eine Rosette, hoch 63, breit 65, tief 87 cm (Taf. XVI 2). 31, 374 Halbwalingrabstein, auf dessen Stirnseite in Relief ein Portal dargestellt ist, während seine Unterseite eine viereckige Eintiefung trägt; hoch 60, breit 81, tief 81 cm (Taf. XVI 5). 31, 375 Halbwalingrabstein, vorn leeres Schriftfeld, von zwei Amazonenschildern flankiert, Bruchstück, das rechte Drittel des Steines ist verloren, hoch 59, breit noch 53, tief 46 cm (Taf. XVI 4); alle drei Steine stammen vom Plateau von Ferschweiler, der erste ist ein neues Fundstück, dessen Entdeckung Herrn E. d. Steichen vom Neu-Diesburger Hof verdankt wird, die beiden anderen lagen seit alters auf der als „Kiesgräber“ bekannten Altertümefundstelle im Walde von Ferschweiler und waren erst vor nicht allzu langer Zeit in ihrer Eigenschaft als Hüttengrabsteine erkannt worden. Im Einverständnis mit der Gemeinde sind jetzt die Originale im Museum sichergestellt und an der Fundstätte getreue Nachbildungen aus wetterfestem Material aufgestellt worden (vgl. Steiner im Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege 3 S. 208 und die dort angeführte Literatur, insbesondere das Annuaire 1931 der Société des Amis des Musées, Luxembourg, S. 24 ff. mit Abb. 7, 8 und 11).

Aus dem Tempelebezirk: S. T. 13675 Halbwalingrabstein mit Grabinschrift der Maternia Decmilla, gesetzt von ihrem Sohne L. Publicius Severus, der seinen Beruf als „a manu“ = Sekretär, Schreiber, angibt (Abb. 13, vgl. Keune, Trierer Zeitschr. 6 S. 160 mit Abb. 7). Der Stein war in die Altbach-Brücke verbaut. — Ferner S. T. 13646 Weibl. Reliefköpfchen aus Jurakalk. S. T. 13545 Weibl. Kopf mit Mantel aus Jurakalk. S. T. 13628 Relieffragment mit Stierhorn aus Jurakalk. S. T. 12360 Aedicula mit Weih-

<sup>1</sup> Prof. Alfr. Brückner-Berlin verdanken wir zu diesem Zwillingssarg den Hinweis auf einen ähnlichen Tatbestand auf dem Kerameikos-Friedhof in Athen. Dort sind in den oberen Schichten, die der römischen Kaiserzeit zugewiesen werden, etwa ein Dutzend paarweise in je einem Grab bestatteter Leichen gefunden worden. Die alte, in Athen gesetzliche Sitte getrennter Bestattung wird also auch dort in der Kaiserzeit geändert zur paarweisen Zusammenbegrabung von Mann und Frau.

<sup>2</sup> Diese beiden Sarkophagbruchstücke erfordern noch eine eingehendere Betrachtung, die im nächsten Jahrgang dieser Zeitschrift gegeben werden soll.

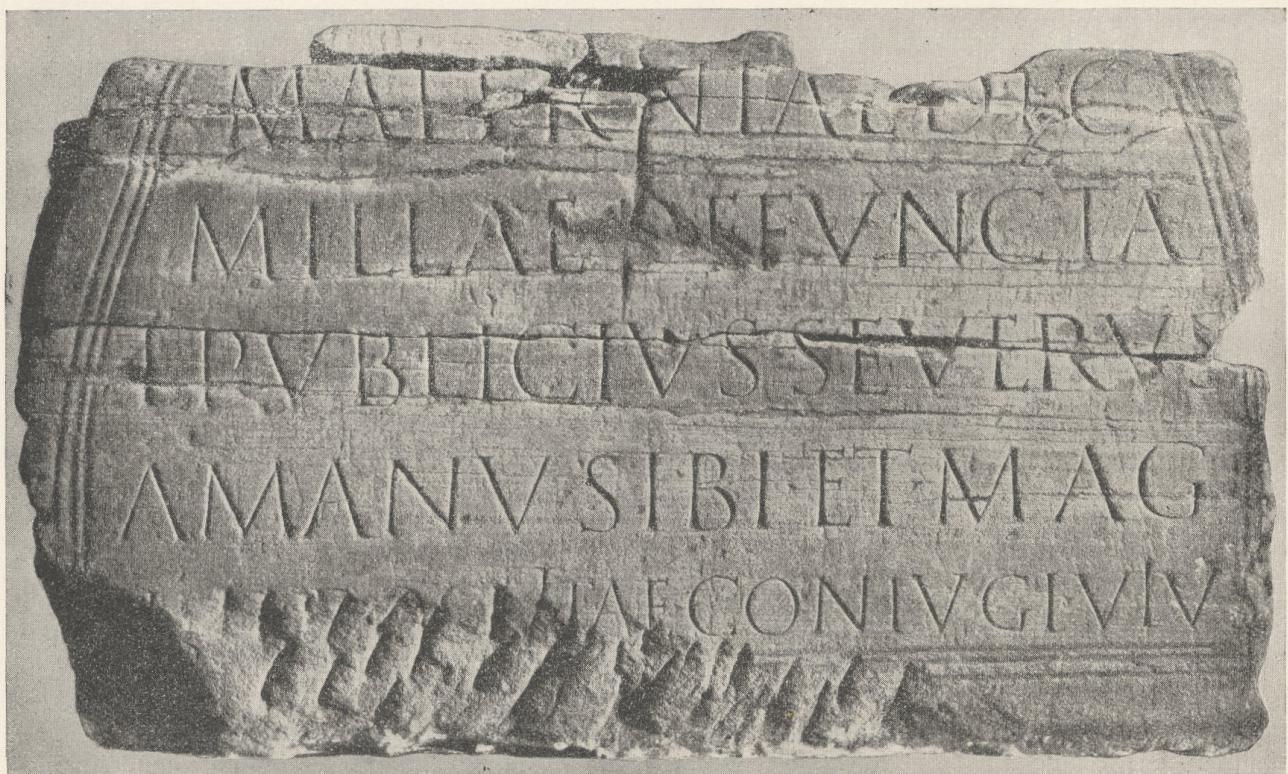


Abb. 13. Halbwalzengrabstein eines Schreibers, gef. in der römischen Altbachbrücke. 1:6.

inschrift DIM und zwei runden Löchern zur Befestigung von Zutaten aus anderem Material, Jurakalk. S. T. 13540 Rechteckige Basisplatte mit Weihung IOM, Jurakalk. S. T<sup>1</sup>/13518 Altarfragment mit Weihung IOM, Sandstein.

W a n d m a l e r i e i u n d S t u c k . 31, 286. Bemalte Wand eines römischen Zimmers, gef. in der Brodstraße (s. o. **Abb. 3**), im Ganzen gehoben, im Museum wieder aufgebaut. — 31, 363 N Profiliertes Gesimsstück aus Stuck mit Palmettenverzierung, Herkunft unbekannt. Nachbildung, Original in der Sammlung Quednow.

M o s a i k e n . 31, 259. Kleiner Brocken einer Flechtbandumrahmung guter Arbeit, aus der Villa von Wiersdorf.

G o l d . A u s d e m T e m p e l b e z i r k : S. T. 12461 Goldanhängsel in Lunulaform mit zwei Smaragden und zwei Saphiren. S. T. 12462 Goldanhängsel mit ausgestanztem Ornament und einem Smaragd und einem Rubin. — S. T. 13678. Kleiner Ring aus Goldblech.

B r o n z e . 31,20 Dünnes Bronzetäfelchen mit Weihinschrift an Lenus Mars und Victoria, gef. im Mutterhausgelände (besprochen von Keune, Trierer Zeitschr. 6 S. 157 Abb. 4, hier wiederholt **Taf. XVII 4**). Von dieser Victoria als Gefährtin des Lenus Mars kennen wir jetzt in Trier den einheimischen Namen „Ancamna“, den Keune a. a. O. als den einer örtlichen (Quell-) Gottheit deuten möchte. Es scheint uns aber näher zu liegen, diesen Namen zusammenzubringen mit der keltischen Nike in Britannien, deren Namen Andrasta, Adrasta und Andate Cassius Dio 62,6 überliefert und die Julian einleuchtend mit der in den Vogesen verehrten *dea Andarta* gleichsetzt<sup>3</sup>. Ancamna wird ebenso wie jene Namen ein rühmendes Epitheton der Göttin sein, obwohl wir nicht wissen, welche Eigenschaft hier durch die verneinende Vorsilbe *an* — hervorgehoben wird.

31,33 Armband mit zwei stilisierten Schlangenköpfen in Gravierung, ebendaher. 31, 269 R u n d e r D r a h t k ö r p e r mit Aufhänger, der aus Trier stammen soll, Durchmesser 5, Dicke 1½ cm (**Taf. XVII 2**). 25 kleine Drahtringe, die radial gestellt sind, werden von 8 wie Schnüre gebildeten Drahtreifen zusammengehalten. An diesen ringförmigen Drahtkörper ist mit einer formlosen Platte und beiderseits je drei Knöpfen ein massiver

<sup>3</sup> Vgl. Holder, Alt-keltischer Sprachschatz, Nachträge Sp. 610.

Aufhänger angeheftet. Dieser Aufhänger läßt vermuten, daß das Gebilde wie eine Bulla als Amulett getragen sei. S. Loeschke verweist zum Vergleich auf drei wesentlich einfachere polygonale Drahtgebilde aus Vindonissa hin (S. Loeschke, Lampen aus Vindonissa S. 354 Anm. 412 mit Abb.). Nach dem Gesamteindruck ist der Drahtkörper spätömischer Zeit zuzuweisen. 31, 27 Haarnadel mit profiliertem Kopf, gef. in Neu-St.-Barbara.

Außerdem wurden eine ganze Anzahl von Fundstücken Trierer Herkunft in gefärbten Nachbildungen beschafft:

31, 115 N Hervorragend schöne Venusstatuette, Original aus Trier stammend, jetzt im Antiquarium zu Berlin (Staatl. Museen, Berlin, Führer durch das Antiquarium I. Bronzen S. 45 Nr. 7032 Taf. 72). 31, 348 N Geschirrhaken, aus der römischen Villa von Sarresdorf. Einen großen Zuwachs von alten Trierer Fundstücken wenigstens in solchen

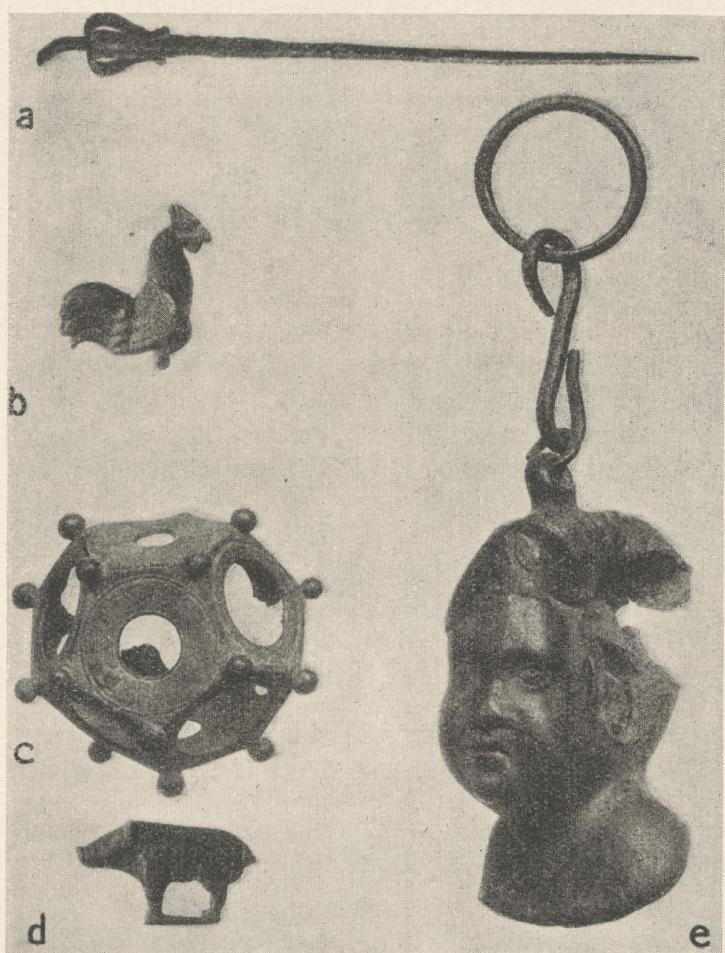


Abb. 14. Bronzefundstücke aus der Sammlung Quednow. 1:2.

(Abb. 14e). — 31, 356 N Kastenbeschlagblech, daran noch befestigt der aus zwei Delphinen gebildete Hängegriff (Taf. XVII 6). 31, 357 N Haarnadel, das Ende wie ein Vogel gestaltet (Abb. 14 a). — Das auf Abb. 14 c abgebildete Dodekaeder wurde nicht abgeformt. Es ist das bereits von Quednow (Altertümer in Trier 1820 Taf. 20, 3) veröffentlichte Stück. Vgl. dazu S. Loeschke, Lampen von Vindonissa S. 353.

#### Aus dem Tempelbezirk:

S. T. 12343 a—d Reste einer Kolossalstatue (Haarlocken und Gewandfalten). S. T. 12344 Fingerring mit Stier und Löwe als Siegel.

Eisen. 31, 255 Sehr großer Tüllenmeißel, gef. bei Sinspelt. — 31, 318 Zylindrisches Kastenschloß aus Eisen mit Bronzeblechbelag, geschlossen; an beiden Seiten Kettenansatz (Taf. XVII 1), gef. bei Clüsserath. — 31, 381 Klammer, entnommen aus Pfeiler IV der

Nachbildungen zu erhalten ermöglichte die Bereitwilligkeit des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen, der als derzeitiger Besitzer der Sammlung des Baurat Quednow deren gesamten Bestand dem Museum längere Zeit zum Studium übersenden ließ und die Nachbildung der wichtigsten Stücke gestattete. Dafür sei auch hier lebhafter Dank zum Ausdruck gebracht. Baurat Quednow, der erste hochverdiente Pfleger der römischen Altertümer Triers unter der preußischen Verwaltung, hat seine Sammlung in Trier und Umgegend zusammengebracht. Von einigen Stücken war aus seinen im Museum aufbewahrten Manuskripten auch noch die genaue Fundstelle zu ermitteln. 31, 351 N Statuette eines Ebers (Abb. 14d) und 352 N eines Hahns (Abb. 14b), Begleittiere von Götterstatuetten; 31, 353 N zwei Zehen von einer lebensgroßen Statue; 31, 354 N Kopf einer Groteskstatuette; 31, 355 N Kinderköpfchen mit Aufhänger versehen, um als Hängegewicht zu dienen

um als Hängegewicht zu dienen

Moselbrücke. 31, 6,9 und 10 drei Hufeisen, mit dabei gefundenen Nägeln, von der Römerstraße in Ehrang.

Ble i. 31, 256 Kleines Gitter, aus Blei gegossen, vielleicht der Deckel eines Kästchens (Taf. XVII 5), gef. bei der römischen Villa von Wiltingen.

Bein. Aus dem Tempelbezirk: S. T. 11945 und 12067 zwei Würfel.

Glas. Außer dem grünen Glasbecher 31, 334 a (Abb. 16) in dem unten zu erwähnenden geschlossenen Grabfund von St. Matthias wurden keine bemerkenswerten Gläser erworben.

#### Keramik. a) Terrakotten.

31, 69 Kopf des Merkur mit großer Flügelkappe, in St. Barbara aus Schutt aufgelesen.

Aus dem Tempelbezirk: S. T. 12347 a Sitzende Muttergöttin mit Tier, mit dem bekannten Trierer Stempel LASF<sup>4</sup>). — Abgüsse aus der Quednow-Sammlung: 31, 360 N und 361 N zwei Exemplare der reitenden Epona. 362 N Untere Hälfte einer Gruppe: Venus, daneben nackte Frau und ein Amor. 359 N Kapuzenkopf, Mündung eines Kopfgefäßes.

Weitere Nachbildungen: 31, 382 N Oberteil einer thronenden Muttergöttin, gef. in Castel, weil Abgabe des Originals bisher abgelehnt wurde, ferner als Parallelen zu Funden aus dem Tempelbezirk: 31, 327 N Mercur mit Beutel, aus Bingen, 31, 329 N sitzende Minerva mit Vogel im Schoß, aus der Sammlung von Liebig-Gondorf, 31, 330 N Göttin mit Schlange und mit Menschenkopf am Boden, aus Köln. 31, 326 N Gruppe von 3 Pfauen, aus Carden. 31, 274 N Töpferofenmodell aus Nymegen.

#### b) Lampen: —

c) Gefäße. Sigillata: Aus dem Tempelbezirk: S. T. 13688 Großer Kantharos (s. o. Abb. 2).

Besondere Formen: 31, 21 Zylindrischer Becher, tongrundig, gef. im Mutterhausgelände (Abb. 15). Aus dem Tempelbezirk: S. T. 11735 Becher mit weiß aufgemalter Weihung an Mithras (s. o. Abb. 2). S. T. 12185 Bruchstück mit Flachrelief, wohl von einem Trinkhorn.

Gewöhnliche Ware: E. V. 302 A Braun geflammter Henkelkrug. Aus der Sammlung Quednow 31, 364 N und 365 N ein gelber und ein grauer großer Henkelkrug.

Ziegelstempel: 31, 267 a—n 20 Ziegelplatten, die ein Grab gebildet haben, davon drei mit Stempel CAPIMAR und zweimal CAMAR, davon der eine rückläufig. E. V. 218 aus den Kaiserthermen 29 Ziegelstempel.

Geschlossene Gräber: 31, 334 a—d Grüner Glasbecher, Glasfläschchen, Sigillatateller mit Stempel OFICMACCARI, Sigillatasche mit Stempel LICIN, gef. an-



Abb. 15. Cylindrischer Becher, gef. Krahnenstrasse 1:4.

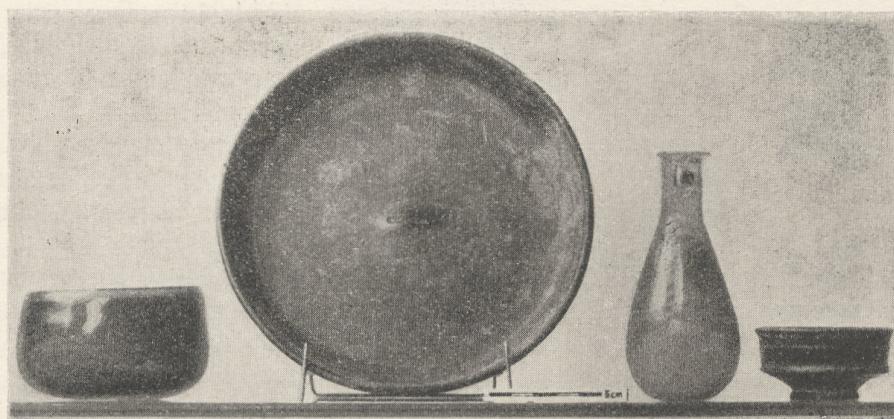


Abb. 16. Grabfund mit grünem Glasbecher, gef. in Trier. 1:6.

geblich in St. Paulin, nach allen Anzeichen wohl sicher aus St. Matthias (Abb. 16). — 31, 275 a—e Hoher Schwarzfurnisbecher in Faßform mit feiner Kerbschnittverzierung,

<sup>4</sup> Vgl. Krüger in Schumacher-Festschrift 1930 S. 249 Taf. 24,4.



Abb. 17. Grabfund I aus Mürlenbach. 1 : 3.



Abb. 18. Grabfund II aus Mürlenbach. 1 : 6.

zylindrisches Glasfläschchen, schwarzer Becher mit Zapfenfuß, Bronzelöffelchen, gef. in einer Steinkiste bei Mürlenbach (Abb. 17). 31, 314 a—c Terranigratopf, braunes Becherchen mit Griesbewurf, Eisenstück, gef. bei Mürlenbach (Abb. 18).

Noch nicht zusammengesetzt und verarbeitet sind E. V. 154 acht geschlossene Gräber aus Hermeskeil, E. V. 244—248 vier Gräber von Reinsfeld, E. V. 164 drei Gräber von Pfeffelbach.

#### C. Fränkisches.

31, 316 a—h Geschlossener Grabfund aus Halsdorf (Abb. 19). a) Silberne Fassung einer Rundbrosche, geperltd, mit 4 Nieten (Abb. 19 d), b) eine nur z. T. erhaltene Goldblech-Auflage aus dieser Rundbrosche mit getriebenen Ornamenten, die ein Stabkreuz mit vier schildförmigen Mustern zwischen den Kreuzarmen und am Rand einen Strichelkranz zeigen (Abb. 19 e), c) silberner Fingerring mit runder, perlgeränderter Platte, die auf die als Doppelspiralen geformten Enden des Reifs aufgelötet ist (Abb. 19 c<sup>1</sup> u. c<sup>2</sup>). — 31, 271 Schwert, 272 Axt, gef. in Felm. — 31, 277 Schwert, 278 Messer aus Niederweiler.

#### D. Mittelalter und Neuzeit.

31, 18 Holzkruzifixus der Barockzeit, beide Arme verloren, angeblich aus Trier. — 31, 266 Kirchenglocke aus Bronze mit Krone, am oberen Rand gotisches Schriftband, aus der Pfarrkirche von Osann erworben mit Hülfe eines Zuschusses des Provinzial-

konservators. — 31, 67 Inschriftbruchstück aus der Zeit um 1500, aus dem Kamin der Küsterwohnung von St. Paulin entnommen. — 31, 380 Kleines romantisches Eckkapitel mit Blattschmuck, gef. Ecke Paulin- und Maximinstraße.

31, 323 Bronzefingerring mit Platte als Blattkreuz gebildet, darin ein Kreuz eingraviert, merowingischer Zeit (Taf. XVII 3a u. b), aus Feyer. — E. V. 195 eiserner Schlüssel romanischer Zeit, aus der Stiftskirche in Pfalzel. 31, 395 rotglasierter Henkeltopf aus dem 17. Jahrhundert, enthielt den Münzfund von Erden (Abb. 20). 31, 332 Bierseidel aus Serpentinstein, auf dem Deckel die Jahreszahl 1652; 31, 331 flache Schüssel aus Serpentinstein. 31, 333 Bierseidel aus meerschaumartigem Ton, mit Stempel: TERA SIGILLATA 1651; aus dem Kunsthandel.

#### E. Münzen.

Die Münzsammlung konnte in diesem Jahre keine größeren Bereicherungen erfahren. Zu nennen sind nur 31, 249—252 vier Siliquä des Gratian, 31, 253 eine des Theodosius, alles Trierer Prägungen. E. V. 181 7 Silber-, 149 Kupfer-Münzen Trierer Prägung, geschenkt von der Münzhandlung Leo Hamburger in Frankfurt a. M.

31, 270 Schilling von Cuno v. Falkenstein, geschenkt von Kustos Hagen in Bonn, 31, 270 a Gipsabguß eines seltenen Weispfennigs von Werner von Falkenstein, geschenkt von Prof. Noß in München, beide aus einem größeren Münzfund von Rheinböllen.

#### F. Modelle.

31, 271 Stück der römischen Ruwertal-Wasserleitung mit Einsteigeschacht, nach dem 1927 auf der Löwenbrauerei gemachten Fund gearbeitet. —

31, 116 Fundstelle zahlreicher Steinsärge, darunter der Doppelsarg (31, 378) auf dem Friedhof von St. Matthias, freigelegt von Baurat Kutzbach.

31, 117 Kopf des 3. Brückenpfeilerkopfes der Moselbrücke mit dem Befund der Freilegungsarbeiten von 1931 (Abb. 6 a).

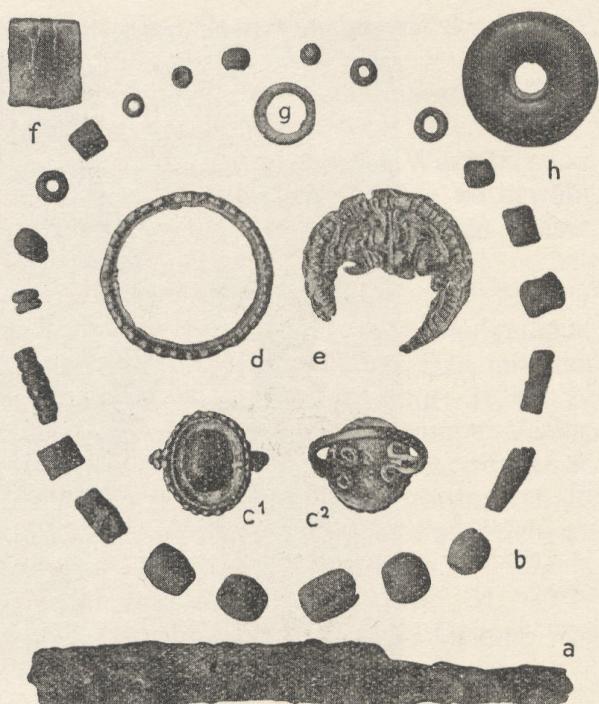


Abb. 19. Fränkischer Grabfund aus Halsdorf 1:2.



Abb. 20. Henkeltopf vom Münzfund von Erden. 1:4.

#### V. Arbeiten im Museum.

Am 30. September ist unsere Mitarbeiterin Fr. Dr. Vorrenhagen, durch schwere Erkrankung ihren Arbeiten schon längere Zeit entzogen, dahingegangen. Das Museum hat in ihr eine ausgezeichnet tüchtige und begabte Helferin verloren. Die wertvollen Arbeiten für die christlichen Altertümer, die sie in der allzu kurzen ihr vergönnten Dienstzeit geleistet hat, sichern ihr ein dauerndes Gedanken.

Dem Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke ist von der Akademie der Wissenschaften in Berlin die hohe Auszeichnung der Leibniz-Medaille verliehen worden, die er am 2. Juli persönlich in Berlin in Empfang nehmen durfte.

Die Wiederaufstellungs- und Neuordnungsarbeiten im Museum haben noch das ganze Berichtsjahr die Hauptaufgabe gebildet; auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben nur Verzögerungen, aber keine Unterbrechung herbeigeführt. Es sind nunmehr auch die rückwärtigen Säle des Obergeschosses und das Treppenhaus neu gestrichen und mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Aber leider war es nicht möglich, auch in diesen Räumen den sehr schadhaften Fußboden zu erneuern oder mit Linoleumbelag zu versehen. Auch ein Neuanstrich und bessere Ausstattung der recht veralteten Schränke der vorgeschichtlichen Abteilung mußte vorläufig unterbleiben.

Der Museumsdirektor hat im Sommer die Beschriftung der Steindenkmäler zu Ende geführt. Im Winter schloß sich daran die Durcharbeitung der Mosaiken, soweit sie im Original und in Abbildung bis jetzt ausgestellt werden können. Ein großer Bestand von Mosaiken, mehrere vollständige Böden und zahlreiche Teilstücke, darunter hervorragend wichtige und schöne Ausstellungssubjekte, müssen wegen Raumangst schon seit Jahrzehnten in den Magazinen ruhen, nachdem im Jahr 1907 zuletzt durch eine Sonderbewilligung der damalige Bestand von Mosaiken hatte zur Ausstellung gebracht werden können. Von einigen dieser Mosaiken sind jetzt wenigstens Fotos ausgehängt worden. Es muß aber immer wieder an diesen kostbaren Besitz des Museums, der nicht ausgenutzt und verwertet wird aus Mangel an großen Räumen, erinnert werden.

Es sind aber wenigstens jetzt die Wiedergaben der Einzelbilder des Mosaikbodens von Nennig, des schönsten Stückes römischen Altertums auf deutschem Boden, im Treppenhaus wirkungsvoll neu aufgehängt und ihre Reihe durch die farbige Wiedergabe eines Rhombensterns, des Hauptmotivs dieses in der Gesamtanlage ornamentalen Mosaikbodens, und einer großen, von Museumsphotograph Schindler und Zeichner Dahm neu gefertigten Gesamtansicht vervollständigt worden.

Von dem „Illustrierten Führer“ durch das Museum ist das Manuskript des I. Teiles, der die Steindenkmäler und die Mosaiken umfassen soll, der Vollendung nahe.

Die lange erwartete Veröffentlichung Dr. W. v. Massow, „Die Grabmäler von Neumagen“, ist in 2 Bänden erschienen.

Abteilungsdirektor Dr. Steiner hat außer der Führung eines größeren Teils der Verwaltungsgeschäfte und der Fundbesichtigungen seinen Anteil an der Neuaufstellung, den Saal der Wandmalereien und der Kleinfunde in Bronze, Bein und Eisen, zum vollen Abschluß gebracht, so daß dieser Saal schon zu Anfang des Berichtsjahres dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht werden konnte. Er hat außerdem die gesamte Aufstellung der Vorgeschichtlichen Abteilung neu durchgeordnet; dabei ist vor allem die Zahl der Ausstellungsgegenstände nach Möglichkeit verringert worden.

Abteilungsdirektor Dr. Loeschcke, unterstützt durch den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Gose, war weiter als Grabungsleiter der großen Tempelbezirkgrabung im Auftrag der Trier-Kommission tätig. Entsprechend den geringen Mitteln, die im Berichtsjahr für diese Grabungen zur Verfügung standen, waren die Arbeiten weniger umfangreich, als in den Vorjahren. Dafür widmete sich Dr. Loeschcke in größerem Ausmaße den Neuaufstellungsarbeiten der Abteilungen Keramik und Glas und der geschlossenen Grabfunde. Der Abschluß dieser Neuaufstellung soll in den ersten Monaten des neuen Etatsjahres erreicht werden. Dr. Gose hat in diesem Jahre nur für die Tempelbezirkgrabung gearbeitet, für die er Verwaltungsarbeit, die Rechnungs- und Kassenführung zu leisten hat. Dem Museum kam von seiner Arbeit die Inventarisierung der Fundstücke in das S.T.-Inventar zu Gute, von denen jetzt große Rückstände aus den Fundmassen der Tempelbezirkgrabung aufgearbeitet sind. Für die Gesamtpublikation dieser großen Grabungsunternehmung, die jetzt in Angriff genommen wird, hat er den Katalog der 7000 dabei gefundenen Münzen fertiggestellt und einen großen Teil der übrigen Fundstücke verzettelt.

Die Bearbeitung der keramischen Funde hat Dr. Loeschcke mit dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Hussong fortgesetzt.

Über die Römische Abteilung des Weinmuseums wird einem von ihrem Leiter, Dr. Loeschcke, erstatteten Bericht folgendes entnommen:

Neuanschaffungen für die Schausammlung der Römischen Abteilung des deutschen Weinmuseums konnten im Rechnungsjahre 1931 kaum gemacht werden. Nach Kürzung der Etatsmittel um mehr als die Hälfte wurde aus den restlichen Mitteln an Museumsstücken nur noch die schon begonnene kolorierte Abbwicklung der Speyerer Säule fertiggestellt. Ein Teil der übrigen Mittel wurde zur weiteren Klischeebeschaffung verwendet, der größte Teil der Mittel wurde als Druckzuschuß für einen im Satz stehenden Aufsatz über „Römische Denkmäler vom Weibau an Mosel, Saar und Ruwer“ abgegliedert, der 1932 in der Trierischen Zeitschrift erschienen ist.

Von den Nachbildungen der silbernen römischen Trinkgeschirre, die in Hildesheim gefunden wurden und heute schon den Besuchern des Weinmuseums durch das Entgegenkommen der Galvanoplastischen Werke in Geislingen einen ganz anderen Eindruck vom römischen Trinkgeschirr der reicher Kreise vermittelten, als es die zahllosen Ton- und Glasgefäße der Ärmeren vermögen, konnten unter diesen Umständen leider noch keine weiteren Exemplare erworben werden. —

In der Bibliothek hat Prof. Dr. Keune außer der laufenden Verwaltung zu dem bisherigen Zettelkatalog der Autoren ein umfassendes Sach-Verzeichnis hinzugefügt, das gleichfalls als Zettelkatalog nach Stichworten angeordnet und in den Gesamt-Zettelkatalog eingereiht ist, eine außerordentlich mühevolle Arbeitsleistung, derer auch hier mit besonderem Danke gedacht sei.

Der Bearbeiter der archäologischen Karte, Studienrat Dr. Steinhäusen, war, wie im Vorjahr, vom halben Schuldienst entbunden. Der umfangreiche erste Textband zu Blatt I der archäologischen Karte ist nunmehr unter dem Titel „Ortskunde Trier-Mettendorf“ erschienen und allgemein mit höchster Anerkennung aufgenommen worden. Ein großer Aufsatz von ihm, der gleichzeitig über „Die Langmauer bei Trier“ in der Trierer Zeitschrift veröffentlicht ist, stellt eine Ergänzung dieses Werkes dar. An die Drucklegung des 2. Textbandes soll jetzt unverzüglich gegangen werden.

In der Tätigkeit der übrigen Beamten und Angestellten des Museums sind keine Veränderungen eingetreten. Zu erwähnen ist hier nur die Herstellung zahlreicher Schabüller, die zur Erläuterung der Denkmäler dienen sollen und von denen jetzt bereits über 80 Stück in allen Räumen verteilt sind. Sie sind fast alle von den Zeichnern des Museums und vom Museumsphotographen angefertigt, der größte Teil davon in den letzten beiden Jahren.

Bauliches. Der eine der beiden Heizkessel des Altbaues ist durch einen neuen ersetzt worden.

Um der Raumnot in den Magazinen des Museums abzuhelfen, die schon längst unerträglich geworden ist, und zu ganz unhaltbaren Zuständen geführt hat, wurde alles aufgeboten, wenigstens mietweise in den seit Abzug der Franzosen freigewordenen militärischen Bauten eine größere Menge Raum für die Magazine zu gewinnen. Nach längeren Verhandlungen ist es dem Herrn Landeshauptmann gelungen, das sogen. M e e r k a t z g e b ä u d e am Konstantinplatz für einige Jahre für das Museum zu mieten. Damit ist in hoherfreulicher Weise endlich die Möglichkeit geschaffen, auch die Magazine des Museums so zu gestalten, daß ihr reicher wissenschaftlicher Inhalt wieder bequem zugänglich wird und nutzbar gemacht werden kann.

#### Veröffentlichungen.

M. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen. Mit einer Einleitung von E. Krüger. 2 Bände. (Röm. Grabmäler des Mosellandes Band II).  
 Archäologische Karte der Rheinprovinz. I, 1. Halbblatt Trier-Mettendorf. Bearbeitet von Dr. J. Steinhäusen. — Textband: Dr. J. Steinhäusen, Ortskunde Trier-Mettendorf. Krüger, Steiner, Loeschcke, Jahresbericht des Provinzialmuseums für 1930 (erweiterter Abdruck in Trier. Zeitschr. 6, 1931, S. 169 ff. mit Taf. VIII—X).

- Krüger, Das Relief eines Wagenlenkers mit mappa (Tr. Zeitschr. 6, S. 136 u. 163).  
 Krüger, Aufgaben und Ziele archäologischer Bodenforschung in Luxemburg (Annuaire de la société des amis des Musées, Luxembourg 1931, S. 1 ff.).  
 Steiner, Römische Tempel bei Hottenbach (Tr. Zeitschr. 6, S. 139).  
 Steiner, Eine große Treverer-Befestigung (Annuaire de la société des amis des Musées, Luxembourg, 1931, S. 13 ff.).  
 Steiner, Halbjährliche Fundchronik (Germania 16, 1931, H. 4).  
 Steiner, Kleinere Berichte (Nachrichtenbl. f. rhein. Heimatpflege 3, 1931/32, Heft 7, S. 208 ff.).  
 Steinhäusen, Die Langmauer bei Trier und ihr Bezirk, eine Kaiserdomäne (Tr. Zeitschr. 6, S. 41 ff. mit Taf. III—VII).  
 Keune, Neugefundene römische Inschriften aus Trier (Tr. Zeitschr. 6, S. 149 ff.).  
 Loeschcke, Die röm. Ziegelöfen im Gemeindewald von Speicher (Tr. Zeitschr. 6, S. 1).  
 Loeschcke, Der einzige dastehende Tempelbezirk in Trier (Deutsche Grenzlande X 1931, S. 353 ff.).

## VI. Benutzung des Museums.

Auch in diesem Jahre des starken wirtschaftlichen Niederganges weisen die Besuchsziffern nur eine geringe Abnahme, beim Amphitheater sogar noch eine Zunahme auf. Es sind die nicht zahlenden Teilnehmer mehrerer großer Tagungen, der katholischen Jugend, der evangelischen Frauen, des Stahlhelms und noch einiger Regimentsfeiern gewesen, die zu Anfang des Sommers noch sehr zahlreichen Besuch gebracht hatten; aber vom Juli flauten die Massenbesuche ganz ab. Die zahlenden Besucher haben bei allen Römerbauten abgenommen, nur beim Museum nicht, wohl infolge der Anziehung, die die ersten wiedereröffneten neu aufgestellten Säle ausübten.

	M u s e u m			B a r b a r a t h e r m e n			A m p h i t h e a t e r		
	1931	1930	1929	1931	1930	1929	1931	1930	1929
zahlend	11 909	11 411	8 224	14 844	15 910	11 827	40 031	44 507	34 374
frei	15 078	16 859	14 540	1 725	1 179	1 160	13 605	7 480	6 094
	<hr/> 26 987	<hr/> 28 270	<hr/> 22 764	<hr/> 16 569	<hr/> 17 089	<hr/> 12 987	<hr/> 53 636	<hr/> 51 987	<hr/> 40 468
	K a i s e r t h e r m e n			P o r t a n i g r a					
	1931	1930	1929	1931	1930	1929			
zahlend	22 793	27 843	21 428	29 533	36 057	27 247			
frei	9 009	4 158	3 601	11 074	4 792	5 975			
	<hr/> 31 802	<hr/> 32 001	<hr/> 25 029	<hr/> 40 607	<hr/> 40 849	<hr/> 33 222			

Der Gesamterlös an Eintrittskarten betrug:

im Museum	1989,55 RM	(1930: 2209,08 RM, 1929: 1873,27 RM.,
in den Barbarathermen:	2341,54 RM	(1930: 2820,18 RM, 1929: 2171,83 RM),
zusammen:	<hr/> 4331,09 RM	(1930: <hr/> 5029,26 RM, 1929: <hr/> 4045,10 RM).

In den unter staatlicher Verwaltung stehenden Ruinen wurden aus Eintrittsgeldern erlöst:

im Amphitheater:	8551,62 RM	(1930: 9640,56 RM, 1929: 7136,40 RM),
in den Kaiserthermen:	4301,33 RM	(1930: 5612,58 RM, 1929: 4504,78 RM),
in der Porta Nigra	5785,62 RM	(1930: 7429,35 RM, 1929: 5410,17 RM),
zusammen:	<hr/> 18638,57 RM	(1930: <hr/> 22682,49 RM, 1929: <hr/> 17051,35 RM).

Alle Einnahmen weisen gegenüber 1930 einen fühlbaren Rückgang auf, halten sich aber alle noch über den entsprechenden Ziffern des Jahres 1929.

Der archäologische Pfingstferienkursus für Lehrer höherer Schulen ist für Trier auch in diesem Jahr ausgefallen. Die dringend wünschenswerte Verbindung des Museums mit den höheren Schulen konnte aber wenigstens für das Rheinland dadurch gepflegt

werden, daß bei Gelegenheit der Konferenz der Direktoren der humanistischen Lehranstalten, die das Provinzialschulkollegium in diesem Jahr in Trier und zwar im Vortragssaal des Provinzialmuseums abhielt, der Museumsdirektor einen Einführungsvortrag über die Trierer Altertümer halten durfte. Auch wurden dabei von Teilnehmern der Konferenz das Museum, die Römerbauten und die Altertümer in Igel und Nennig unter Führung besucht. Von den deutschen Universitäten kam Professor Dr. Andres (Bonn) mit Studierenden der Religionswissenschaft nach Trier, außerdem eine Gruppe von zwölf Professoren der katholischen Theologie aus Bonn; aus Nymegen führte Prof. Dr. de Waele seine Studenten der Altertumswissenschaft nach Trier. Von größeren Führungen sind nur die der evangelischen Frauentagung des Rheinlandes und des deutschen und österreichischen Presseverbandes zu nennen. Ausländische Gelehrte zum Studium des Museums kamen aus Dublin, Edinburgh und Oxford; aus Nymegen, aus Agram, Laibach und Sofia und aus Tokio. Für Schulen und Vereine wurden — meist von Professor Keune und Dr. Gose — 27 Führungen abgehalten. Neben mehreren Trierer und einigen rheinischen Schulen waren dabei Berlin und Hamburg mehrfach, Fürstenwalde, Frankfurt a. M. und Höchst vertreten.

Nachdem in der Neuaufstellung und der Beschriftung der Denkmäler ein erster Abschluß erreicht war, wurde für die Gesellschaft für nützliche Forschungen durch die Herren Krüger, Keune, Steiner und Loeschke ein Zyklus von eingehenderen Führungen abgehalten, die sehr dankbare Aufnahme gefunden haben.

Im übrigen wurden noch folgende Führungen und Vorträge gehalten. Dr. Steiner führte den Eifelverein nach den Altertumsdenkmälern auf dem Plateau von Ferschweiler, Prof. Krüger den historischen Verein von Saarbrücken nach den Felsdenkmälern von Landstuhl in der Pfalz. Prof. Krüger hielt ferner Vorträge im Rundfunk in Frankfurt a. M., in der Gesellschaft der Freunde antiker Kunst in Berlin, im historischen Verein in Saarbrücken und in der Gesellschaft für nützliche Forschungen. In dieser sprach auch Dr. Steiner. Dr. Loeschke hielt auswärts einige Vorträge über seine Grabungen im Altbachtempelbezirk.

**H e i m a t m u s e e n.** In Wittlich ist ein Raum des Landratsamtes, unter Leitung des Kunsthistorikers J. Mehs, zur Aufnahme der ersten Sammlungsbestände des entstehenden Heimatmuseums hergerichtet. Von den aus dem Kreise Wittlich stammenden römischen Steindenkmälern hat das Museum bereits ergänzte Abgüsse dorthin geliefert. Auch sonst ist die Sammlung in guter Entwicklung und findet Interesse in weiteren Kreisen der Bevölkerung.

**I n N i e d e r e m m e l** hat das Museum den ergänzten und in wetterfestem Material hergestellten Abguß eines in der Nähe an der berühmten Ausoniusstraße gefundenen Meilensteins des Kaisers Caracalla zur Aufstellung gebracht.

Eine Arbeitszusammenkunft des Unterverbandes Trier der rheinischen Heimatmuseen wurde am 25. Januar in Trier abgehalten, die in erster Linie der Besichtigung der neuingerichteten und neu aufgestellten Säle des Oberstocks galt.